

# Gewalt – Eine psychologische Herausforderung

---

**Autor**  
**Dokumentenstatus**  
**Titel-Alternativen**

**Paul A. Truttmann, 2019**

vorläufig

Menschenfreunde - sind wir leider viel zu selten.

Gewalt – und die Natur des Guten

## **Zusammenfassung, Motivation**

Wir sind – leider allzu oft – keine Menschenfreunde. Schnell regen wir uns über andere Menschen auf, sind ungeduldig oder gar aggressiv. Warum eigentlich? Unsere Mitmenschen sind doch unsere Artgenossen. Mit ihnen wäre ein pfleglicher Umgang besonders wichtig. Und wer kennt nicht den Streit in der Partnerschaft? Zu dem Menschen, der uns am nächsten steht, geraten wir oft am schnellsten in händelsüchtige Gefühle. Was sind die Ursachen dieser Schwächen und wie hängen sie mit dem Menschsein zusammen? Dieser Text geht diesen Fragen nach.

**Strassenverkehr als  
soziale Spielwiese**

Vielleicht kommt Ihnen eine Gefühlslage, in die ich immer wieder gerate, auch bekannt vor: Ich fahre im Auto und halte einen schönen Abstand zu meinem Vordermann. Plötzlich braust ein Wagen – mit viel zu hoher Geschwindigkeit – links vorbei und biegt hart vor mir ein. Der schöne Abstand ist dahin und ich fluche und zetere. Meine Frau sagt dann bisweilen: "Wenn du im Auto sitztest, kennt man dich nicht mehr!" Wenn sie in der Situation die Bemerkung fallen lässt, werde ich unmittelbar auch auf meine engste Vertraute wütend. Es dauert oft eine geraume Zeit, bis ich wieder normal bin. Wieso eigentlich?

Der Strassenverkehr ist doch eine schöne soziale Spielwiese. Da kann auch jemand dem Dr. Paul A. Truttmann den Meister zeigen, der sonst im gesellschaftlichen Leben ihm unterlegen ist. Warum dem Anderen diese Freude nicht lassen?

**Die körperliche Seite der  
Aggression**

Das ist die rationale Seite des Problems. Es gibt auch noch eine körperliche Problematik. Vielleicht sind Sie auch jähzornig und wissen dann, dass die Wut von der Magengegend her "aufsteigt" wie der Volksmund sagt. Der Körper kommt in einen Erregungszustand, der mit dem Verstand nicht so einfach zu



kontrollieren ist. Man kann dann mit Recht sagen, in dieser Situation ist der Truttmann kein Menschenfreund – im Gegenteil.

### **Mensch gefährdet sich selbst: Balance von Angst und Aggression ist gestört**

Im Zustand der Aufregung machen Menschen aber auch ganz dumme Sachen. Sie gefährden sich in hohem Masse selbst, indem sie z.B. mit gewagten Fahrmanövern ihr Leben in Gefahr bringen. Das ist vorerst unverständlich. Wenn Menschen sich am Leben bedroht fühlen, dann haben sie normalerweise Angst, sie würden sterben, z.B. weil sie an Krebs erkrankt sind. Dann verhalten sie sich sehr vorsichtig. Wenn wir aber in Aggression geraten sind, kommt die Angst dagegen kaum auf. Deshalb sollten wir auch noch einen Blick auf die Angst werfen.

### **Angst als körperliches Symptom**

Viele Menschen kennen Gefühle der Angst. Z.B. tritt ein grosser, kläffender Hund plötzlich hinter einem Haus hervor. Oder es steht eine schwierige Prüfung an bei einem unduldsamen Lehrer. Oder es droht der Verlust der Arbeitsstelle oder der Konkurs des eigenen Geschäftes. Oder eben, wir haben Angst, von einer tödlichen Krankheit infiziert zu sein. Viele Menschen kennen dann auch körperliche Symptome, die diese Angst begleiten. Sobald die Vorstellung der Gefahrensituation aktiv wird, schießt eine Aufregung wie ein Pfeil durch den Körper; die Verdauung stockt, die Glieder zittern. Der ganze Körper ist in Aufruhr und das Denken fällt schwer. Nicht selten sind die körperlichen Symptome so dramatisch, dass man dann von Panik oder Überflutung spricht.

### **Artspezifisches Erbe: der Mensch, ein Flüchtler**

Diese körperliche Seite der Panik hat eine naheliegende Erklärung: Sie ist ein Erbe unserer Vergangenheit als wildlebende Freibeuter in der Savanne. Der Mensch ist ein Flüchtler. Wenn er von einem Raubtier bedroht wurde, rannte er davon so schnell er konnte und versuchte auf den nächsten Baum zu klettern. Für diese Notsituation stellt der Körper fast alle Energie den Beinen und Armen zur Verfügung. Der Magen dagegen und das Hirn werden kaum versorgt. Man kann sich gut vorstellen, dass ein Träumer, der beim Angriff eines Löwen Zwei und Zwei zusammen zu zählen versuchte, nicht zu unseren Vorfahren gehört: Er diente den Löwen zum Frass.

Warum aber haben wir diese Gefühle heute noch, z.B. bei einer Prüfung? Die Reaktion ist in diesem Falle widersinnig. Die Energie steckt in den Armen und Beinen und da sie nicht gebraucht wird, beginnen wir zu zittern. Dagegen ist der Kopf unterversorgt und wir können nicht gut denken. Deshalb sagen kritische Pädagoginnen und Pädagogen, Prüfungen würden bei vielen Menschen nur die Stärke von deren Nebennierenaktivität prüfen; die Note sei umgekehrt proportional zum Grad der Adrenalinausschüttung.

### **Erklärung von Aggression**

Obwohl die Angst zu sehr starken körperlichen Reaktionen führt, gelingt es ihr oft nicht, die Aggression zu bändigen. Diese Fragen



leiten mich, wenn ich im Folgenden darstelle, wie ich die psychologische Seite von Aggression verstehe. Dabei müssen wir zwei Fragestellungen unterscheiden: Wie ist Aggression mit der Menschheitsgeschichte verbunden und wie entstehen aggressive Gefühle in einem individuellen Leben? Wir sollten also eine phylogenetische, stammesgeschichtliche Erklärung von Aggression erörtern und eine ontogenetische, individualgeschichtliche.



## Inhalt

<b>1</b>	<b>Hauptfragen.....</b>	<b>6</b>
1.1	Gewalt als Menschheitsgeißel .....	6
1.1	Leitfragen.....	7
1.1.1	Die Natur des Guten.....	7
1.1.2	Wie ist das Übel in die Welt gekommen?.....	7
1.1.3	Angst als Folge des Menschseins .....	8
1.1.4	Die Kompetenzen eines Leaders .....	10
<b>2</b>	<b>Daseinsbedingungen des Menschen.....</b>	<b>12</b>
2.1	Grundbegriffe .....	12
2.1.1	Begriff der Emotion .....	12
2.1.2	Angst im Hier-und-Jetzt.....	13
2.1.3	Diffuse Angst.....	13
2.1.4	Angst als Überlebensinstrument .....	13
2.2	Aggression als Überlebensinstrument .....	15
2.2.1	Widerstand als Lebensschutz .....	15
2.2.2	Aggression kann ansteckend sein.....	15
2.2.3	Aggression will die Freiheit erhalten .....	16
2.3	Die Freiheit des Menschen .....	17
2.3.1	Instinktreduktion .....	17
2.3.2	Das Projekt Freiheit .....	18
2.4	Schuld und Sühne?.....	19
2.4.1	Das Menschenbild als Aggressionstreiber .....	20
2.4.2	Gut / böse oder richtig / falsch?.....	21
2.4.3	Der Mensch wird schuldig .....	23
2.4.4	Aggression und Schuldgefühle.....	26
2.4.5	Aggression als Schuldabwehr.....	27
2.4.6	Das Menschenbild als Aggressionshemmer .....	27
2.5	Finalität: die Ausrichtung auf die Lebensaufgaben .....	27
2.5.1	Der Paradigmenwechsel um 1905 .....	28
2.5.2	Adlers entscheidender Schritt.....	29
2.5.3	Gemeinschaftsgefühl ist kein kategorischer Imperativ.....	30
<b>3</b>	<b>Ein Leader – ein Menschenfreund?.....</b>	<b>31</b>
3.1	Ein Leader ist ein Menschenfreund .....	31
3.1.1	Das Potential im Menschen finden.....	31
3.1.2	Catch him at being good .....	31
3.1.3	Hinweisen ohne negative Emotionen .....	32
3.2	Das Böse: ein Faszinosum für Autokraten.....	34
3.2.1	Beständigkeit des aggressiven Verhaltens .....	34



3.2.2	Pessimismus rechtfertigt totalitäre Systeme.....	34
3.3	Schlechtes Menschenbild: ein Bias?.....	35
4	Die Natur des Guten.....	<b>37</b>
4.1	Der ethische Standpunkt.....	37
4.1.1	Gemeinschaftsgefühl: angeboren? ....	37
4.1.2	Emotionen sind gelernt.....	38
4.1.3	Lernen Tiere den Gemeinschaftssinn?	38
4.1.4	Von der Natur des Guten zum Ethos.	41
4.2	Schlechtes Menschenbild, ein evolutionärer Vorteil?.....	42
4.2.1	Nützlich im Überlebenskampf.....	42
4.2.2	Eine evolutionäre Sackgasse.....	43
4.2.3	Ein evolutionäres Artefakt.....	44
4.3	Das gute Menschenbild, ein evolutionärer Vorteil?.....	45
4.4	Die Anforderungen an uns Menschen.....	46
5	Literaturliste Gewalt.....	<b>47</b>



# 1 Hauptfragen

## 1.1 Gewalt als Menschheitsgeißel

Zwei Weltkriege im letzten Jahrhundert, Diktaturen mit Massenterror, Grausamkeiten im Privaten und legalisierte Gewalt bedrängen uns Menschen mit der Frage: Ist Gewalt das Schicksal des Menschengeschlechts? Und weiter:

- «Wie ist dieses Übel in die Welt gekommen?»
- «Woher stammt die Gewalttätigkeit? Ist sie Ausdruck der menschlichen Natur – notwendige Äusserung der menschlichen Wesensbeschaffenheit – oder Produkt geschichtlicher und kultureller Bedingungen?»
- «Wird es möglich sein, der Gewalt Herr zu werden, sie auszuschalten aus den Beziehungen der Einzelnen und der Gemeinschaften?»
- «Oder sind wir dazu verurteilt, der periodischen Invasion durch die Barbarei machtlos zuzusehen, da die "ursprüngliche Wildheit der menschlichen Natur" stets von neuem ihr Recht fordert und der im Kulturmenschen verborgene Dämon von Zeit zu Zeit wieder zutage treten muss?»<sup>1</sup>

### Bedeutende Fortschritte

Obwohl der Humanisierungs- und der Zivilisierungsprozess seit dem 15. Jahrhundert die Mord- und Totschlagrate um einen Faktor von mehr als 100 reduziert hat, sind wir auch heute noch mit Aggression und Brutalität konfrontiert.<sup>2</sup> Norbert Elias hatte schon kurz vor dem 2. Weltkrieg die erstaunliche Hypothese aufgestellt, Gewalttätigkeit im öffentlichen Leben sei stark zurück gegangen. Diese Einschätzung widerspricht unserem spontanen Gefühl. Sie ist aber wichtig, um die Faktoren zu identifizieren, die zu einer humaneren Welt beitragen. Steven Pinker hat mit seinem Buch: *"The Better Angels of human mankind"* wesentlich zu einer sachgerechteren Sicht auf das Gewaltproblem im gesellschaftlichen Leben beigetragen.<sup>3</sup>

### Latente Aggressivität wirkt sich aus in mangelndem Widerstand

Immer wieder erleben wir mit, wie Brutalität und der Einsatz von roher Gewalt die kulturellen und zivilisatorischen Fortschritte ganzer Völker hinwegfegen. Natürlich stehen hinter vielen solchen Prozessen politische Machtinteressen, die nichts mit der Gutmütigkeit oder der Aggressivität der Menschen zu tun haben.

<sup>1</sup> Vgl. Polybios: Psychologie der Gewalt. In: Befreiung, 1954, 2. Jg. Nr. 7, S. 194.

<sup>2</sup> Ein Mass für die Mord- und Totschlagrate ist die Anzahl Morde und Tötungsdelikte pro 100'000 Menschen in einem Jahr. Diese M&T-Rate hat einen engen Zusammenhang mit anderen Formen von Gewalt in einer Gesellschaft wie z.B. das Schlagen von Kindern, Folter oder die Misshandlung von Minderheitsangehörigen.

<sup>3</sup> Vgl. «Gewalt u. Gewaltlosigkeit», zu finden unter: [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Abschnitt Download/ Sozialwissenschaften.



Indirekt aber trägt die latente Aggressivität des Individuums zur Aufrechterhaltung destruktiver Gewaltverhältnisse bei: Der persönliche Widerstand gegen Gewalt ist nicht hartnäckig genug. Die eigene, verheimlichte Gewaltbereitschaft verführt zu einer pessimistischen Haltung: "Das war schon immer so". Leicht wähnt man sich zudem in einer törichten Sicherheit und meint, die Gewalttätigkeit sei ein politisches Problem der Anderen, sie werde uns nicht treffen.<sup>4</sup>

## Keine Menschenfreunde

In dieser Erörterung geht es nicht um den zivilisatorischen Fortschritt, der zu dieser Gewaltverminderung geführt hat. Der Text widmet sich der Frage, wie Gewalt auf den werdenden Menschen wirkt: Was deren psychische Folgen sind und wieso wir Menschen noch so oft Aggression gegen unsere Artgenossen empfinden. Etwas pointiert gesagt: Wieso sind wir oft keine Menschenfreunde?

Die Frage nach der Psychologie der Gewalt wirft wie oben angedeutet wesentliche Fragen zum Sein des Menschen auf:

1. Gehört Gewalt zur "Natur" des Menschen?
2. Wenn nein, wie kam sie dann in die Welt?
3. Wie wird es möglich sein, der Gewalt Herr zu werden?

## 1.1 Leitfragen

### Eine wichtige Diskussion im angelsächsischen Kulturraum

#### 1.1.1 Die Natur des Guten

Die Frage, ob Gewalt zur "Natur des Menschen" gehört wird heftig diskutiert. Um die damit aufgeworfenen Probleme genauer zu fassen, sollte man einem Trend in der angelsächsischen Philosophie nachgehen: der Auseinandersetzung um die "Natur des Guten". Philippa Foot hat unter diesem Titel ihr Lebenswerk zusammengefasst. Ihre Gedanken kann man mit denen von Sam Harris vergleichen, der in seinem Buch "The Moral Landscape" gar behauptet, die Natur des Guten beim Menschen könne man empirisch fassen. Menschliche Werte seien ein Resultat wissenschaftlicher Forschung. Deshalb heisst der Untertitel seines Buches denn auch: "How Science Can Determine Human Values." Wenn sich Widerstand bei Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser regt, dann ist das naheliegend. Auch für mich sind diese Gedanken nicht alltäglich, sie bilden aber eine wichtige Grundlage, wenn man über Aggressivität nachdenkt. Da sie sich stärker mit den philosophischen Fundamenten befassen, beschäftige ich mich mit ihnen in einem separaten Text.

#### 1.1.2 Wie ist das Übel in die Welt gekommen?

---

<sup>4</sup> Vgl. Polybios 1954, S. 194.



## Neolithische Revolution- eine Katastrophe?

Wir leben in einem spannenden Abschnitt der Menschheitsgeschichte. Immer mehr Menschen finden Zugang zum Wissen und immer mehr Menschen finden Zeit und materielle Mittel, sich mit Grundfragen der Menschenseins auseinander zu setzen. Eine solche Auseinandersetzung findet z.B. unter Religionswissenschaftlern statt, die etwas plakativ behaupten, grosse institutionalisierte Religionen seien als Antwort auf die so genannte "Neolithische Katastrophe" entstanden. Sie argumentieren so: Mit der Sesshaftigkeit nahm die Bedrohung des Lebens der Menschen stark zu. Die Jäger und Sammler-Kulturen lebten im Vergleich geradezu paradiesisch. Hunger, Überflutungen, Feuersbrünste aber auch Seuchen und schliesslich die Anhäufung materiellen Reichtums bedrohten die sesshaften Menschen existentiell. Als Abwehrmassnahmen entstanden dann institutionalisierte Religionen. Parallel zu gesellschaftlichen Konzentrationsprozessen, die schliesslich zu umspannenden Imperien führten, seien auch die Religionen zentralisiert worden. Da Menschen aber gerne frei und unabhängig sind, kann die Unterwerfung unter ein Joch nur durch Gewalt erzwungen werden. Diese Gewalt sei durch die institutionalisierten Religionen gerechtfertigt worden. Auch diese Hypothese ist für einen traditionell erzogenen Menschen schwer verdaulich. Ich will auf sie nicht genauer eingehen. Ich habe die Diskussion in einem separaten Text zusammengefasst.<sup>5</sup>

## Evolutionäre Ursache von Angst

### 1.1.3 Angst als Folge des Menschseins

Menschen kennen Angst in einem Mass, das Tiere womöglich nicht empfinden. Das hat zwei Gründe:

- einen evolutionsgeschichtlichen und
- einen individualgeschichtlichen.

Menschen haben von ihrer biologischen Ausstattung her keine speziellen Vorteile gegenüber Mitbewerbern, die um die gleiche ökologische Nische kämpfen. Sie sind nicht besonders stark, sie sind nicht besonders schnell, und ihr aufrechter Gang zusammen mit einem grossen Gehirn verzehrt sehr viel Energie. Sie sind zudem nicht besonders geschützt (Fell, Panzer, etc). Deshalb sind sie einer grossen Zahl von Naturgewalten wie Kälte, Hitze, Überschwemmungen usw. ausgesetzt, denen sie nur durch besondere Vorsicht Herr werden können. Aber sie sind mit einem leistungsfähigen Gehirn ausgestattet, das Gefahren erkennen und analysieren kann. Angst – in vernünftigen Ausmass – kann dieses Hirn anspornen, aktiv zu werden.

## Der technisch-kulturelle Fortschritt verringert die Abhängigkeit von Naturgewalten

Wie gesagt: Der wissenschaftliche und technische Fortschritt hat des Menschen Abhängigkeit von Naturgewalten und Raubtieren im Laufe der Jahrhunderte enorm reduziert. Die menschliche Art hat mit ihren zivilisatorischen und kulturellen Werken die Umwelt

<sup>5</sup> Vgl. "Religion in der Geschichte der Menschheit". Einsehbar unter [www.fuehrung-managemnt-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-managemnt-weiterbildung.ch), Menu: Downloads/Sozialwissenschaften.



so zu ihrem Vorteil gestaltet, dass sie den Naturgewalten kaum mehr ausgeliefert ist.<sup>6</sup> Auf diesem Hintergrund betrachtet, müsste die Angst des Menschen eigentlich abnehmen. Wieso tut sie das nicht? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir verstehen, was den Menschen im Vergleich zu anderen Tieren auszeichnet.

### **Menschen haben einen ungewöhnlichen Geburtszustand**

Wir Menschen unterscheiden uns von unseren verwandten Arten vor allem durch unseren speziellen Geburtszustand. Wir kommen viel zu früh auf die Welt! Wenn ein Menschensäugling so gut entwickelt sein sollte, wie ein Schimpansen-Säugling, müssten uns die Mütter ca. 22 Monate tragen. Dann aber könnten wir nicht mehr geboren werden. In der Evolution hat sich nun ein Ausweg herausgebildet, der den grossen Kopf des Menschen beibehält und den Säugling dennoch zur Welt bringen kann: Die Natur lässt uns zu früh aus der Gebärmutter austreten. Ausserhalb des Uterus lebt der Mensch dann während eines Jahres noch so, als wäre er in ihm drin. Sein Gewicht nimmt z.B. um etwa das Dreifache zu. Dieser spezielle Geburtszustand ist die so genannte *Conditio Humana*: das Spezifische des Menschseins.

### **Physiologische Frühgeburt**

Der Zoologe Adolf Portmann nennt diesen eigenartigen Geburtszustand *physiologische Frühgeburt*. Er wird meiner Meinung nach bisher in der Diskussion um den Menschen unterschätzt. Es ist nicht so sehr die genetische Disposition, sondern diese individuelle Daseinsbedingung, die das Charakteristikum des Menschseins bestimmt. In meinem Buch, die *Macht der Beziehung* stelle ich die Forschungsergebnisse zur menschlichen Frühgeburt genauer dar. Daraus ist mittlerweile ein ganzes Forschungsgebiet entstanden, das im Amerikanischen *human-lifespan-history* genannt wird und z.B. mit dem Namen von Hillard Kaplan verbunden ist. Eine gute deutsche Zusammenfassung des Forschungsstandes um 2010 findet sich in Dunker.<sup>7</sup>

### **Entlässt die Natur den Menschen?**

Portmann hat eines seiner Bücher überschrieben mit der fundamentalen Frage: "*Entlässt die Natur den Menschen?*" Er will damit sagen, dass die Natur die Menschen kaum im Voraus festlegt; sie sind so genannt instinkt-reduziert. Ihr Verhalten ist nicht primär durch biologische Programme bestimmt – im Gegenteil, sie müssen beinahe alles lernen. Selbst ihre artgerechte Bewegung, der aufrechte Gang ist ihnen nicht in die Wiege gelegt, Menschenjungen müssen ihn ein ganzes Jahr lang trainieren.

### **Der Mensch ist frei, lernend und sozial: Das ist die Sonnenseite der**

Mit der Frage, ob die Natur den Menschen entlasse, zielt Portmann auf die Freiheit ab, die dem Menschen auf Grund seines Geburtszustandes zu eigen ist. Diese Freiheit besitzt der

<sup>6</sup> Vgl. z.B. Rosling, *Factfulness*, S. 134. f

<sup>7</sup> Dunker..



## Lebensbedingungen des Menschseins

Mensch aber nicht von vorne herein, er muss sie erringen, wie die Existenzialphilosophen sagen. Diese Freiheit ist für den Menschen zudem prekär: Der Anfang seines Lebensweges hängt sehr stark von den Beziehungspersonen ab, die den Säugling und das Kleinkind versorgen. Damit haben wir drei wesentliche Faktoren der *Conditio Humana* bestimmt: Der Mensch ist:

1. ein freies Lebewesen – er ist kaum durch Instinkte gebunden
2. ein lernendes Lebewesen – er kann und muss beinahe alles lernen
3. ein soziales Lebewesen – ohne die liebevolle Pflege seiner ersten Beziehungspersonen würde er nicht überleben.

Diese drei Urzustände sind die Sonnenseite der *Conditio Humana*. Sie sind die Grundlage des ungeheuren Fortschritts, den das Menschengeschlecht zu verzeichnen hat.

## Schattenseiten der *Conditio humana*

Diese physiologische Frühgeburt hat aber auch ihre Schattenseiten:

1. Menschen sind der Angst stark ausgesetzt – ohne sie würden sie nicht überleben
2. Menschen können den grössten Unsinn lernen – sie brauchen deshalb Richtlinien darüber, was human und was inhuman sei
3. Menschen sind von ihren Artgenossen abhängig – sie sind deshalb stark auf sie ausgerichtet

Gewalt ist eine Folge der Schattenseiten des Menschseins. Wenn wir uns mit ihr befassen, müssen wir über die Angst nachdenken. Wir müssen über die Ausrichtung auf die anderen Menschen nachdenken und wir müssen über Ethik nachdenken. Ich will mit der Angst beginnen.

### 1.1.4 Die Kompetenzen eines Leaders

## Die Zukunft des Menschengeschlechtes

Ganz zum Schluss sollten wir auch die Zukunft des Menschengeschlechtes ins Auge fassen. Welche Faktoren sichern unser Überleben?

## Der Fortschritt fordert uns

Diese Frage wird auch deshalb so dringend, weil wir beinahe täglich erleben, wie die Macht sowohl von Einzelmenschen als auch von Unternehmen und Institutionen zunimmt. Als Beispiel können wir die Fortschritte in den Computerwissenschaften betrachten. Heute sind Programme fähig, einen Text praktisch in alle Sprachen der Welt zu übersetzen. Das ist ein grosser Fortschritt in der Verständigung der Völker. Andererseits aber sind Überwachungssysteme in diktatorischen Staaten fähig, Menschen automatisch zu erkennen und sie z.B. von selbst zu büssen, indem deren Gesicht erkannt und die Strafe dann direkt von ihrem Konto abgebucht wird. Solche Softwareprogramme sind deshalb so effektiv, weil sie das menschliche Gehirn



### **KI fragt: Was ist eigentlich human?**

nachbilden. Sie laufen unter dem Begriff künstliche Intelligenz (KI).<sup>8</sup>

Diese KI konfrontiert uns mit der Frage, was denn grundsätzlich das spezifisch Menschliche sei. Wie eine Mutter oder ein Vater sind wir auf unsere eigentlichen Qualitäten zurückgeworfen. Wir müssen uns die Frage stellen, mit welchem Leitbild Eltern oder Führungskräfte in Politik oder Unternehmen ihre Schutzbefohlenen oder Lernenden anleiten sollen. Wir kennen abschreckende Beispiele von Rüpelhaftigkeit, roher Gewalt und rücksichtslosem Durchsetzen der vermeintlichen eigenen Interessen. Oft hat man gar den Eindruck, diese Rüpelhaftigkeit und Rücksichtslosigkeit nehme zu und werde zum Massstab eines erfolgreichen Menschen. Können wir als Menschheit mit solchen Idealen überleben? Zum Schluss dieses Textes will ich mich deshalb mit den Kompetenzen auseinandersetzen, die zukunftsfähige Führungspersönlichkeiten charakterisieren sollten.

---

<sup>8</sup> Eine vertiefte Auseinandersetzung mit KI finden Sie in: [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Downloads/Sozialwissenschaften «Künstliche Intelligenz – eine neue industrielle Revolution?».



## 2 Daseinsbedingungen des Menschen

### 2.1 Grundbegriffe

#### 2.1.1 Begriff der Emotion

**Emotionen können wir heute besser verstehen: durch die Kognitions- und Neurowissenschaften**

In der Einleitung wurde den schon angetönt, dass das Gefühl der Angst aus zwei Dingen besteht: einer Vorstellung (beissender Hund) und einer körperlichen Reaktion: Aufregung, Energie in den Beinen, keine Energie im Magen und im Hirn. Da Angst und Aggressionen ganz fundamentale Emotionen sind, kann man an ihnen einige Aspekte von Gefühlen sehr gut darstellen.<sup>9</sup> Seit den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts stellen wir einen grossen Fortschritt im Verständnis des menschlichen Hirns und Nervensystems fest. Diese so genannten Neuro- und Kognitionswissenschaften tragen viel bei zu einem naturalistischen Verständnis von uns Menschen. Einer dieser Fortschritte ist das Modell von Damasio zur Erklärung von Emotionen.<sup>10</sup>

**Damasio: Prototypen von Emotionen sind Verbindungen von Wahrnehmungsmustern mit Körperzuständen**

Damasio hat sein Konzept, wie Emotionen entstehen, in einem beeindruckenden Buch dargestellt: *Descartes' Irrtum*. Als Beispiel könnten wir an das Gefühl "Mutterliebe" denken. Wie entsteht es? Wir stellen uns einen hungrigen Säugling vor, der an der Mutterbrust trinkt. Dabei füllt sich langsam sein Bauch und das Hungergefühl weicht einem angenehmen Völlegefühl. Gleichzeitig nimmt der Säugling durch seine Haut, seinen Geruchssinn und seine Augen die Mutter wahr. Nun verbindet sich dieser Wahrnehmungszustand der Mutter mit dem wohligen Völle-Zustand des Körpers. Diese Verbindung von Sinneseindrücken mit einem bewertenden Körperzustand ist der Prototyp der Emotion. Am Anfang sind Emotionen also Vorstellungsinhalte, die mit einem Körperzustand verschränkt sind. Diese Urform von Emotion kann später selber wieder als Bewertungsinstrument eingesetzt werden. D.h. die Emotion "Mutterliebe" kann zur Bewertung z.B. einer Situation eingesetzt werden, bei der ein Mensch mir hilft, oder sich um mich kümmert.

**Angst als evolutionärer Vorteil**

Bei der panikartigen Angst sticht dieser körperliche Anteil der Bewertung noch immer stark ins Auge: Die Herzfrequenz steigt, das Blut schiesst in die Extremitäten, das Gehirn und der Magen

<sup>9</sup> Normalerweise unterscheidet man Gefühl von Emotion. Gefühle sind Emotionen, die dem Menschen mehr oder weniger bewusst sind und über die er reden kann.

<sup>10</sup> Das folgende ist ein Zitat aus meinem Text, in dem ich den Psychologen und Psychiater Irving Yalom vorstelle: "Grenzgänger zwischen Welten", auffindbar unter: [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Menu: Downloads/HS-Sozialwissenschaften.



als grosse Sauerstoffresser werden nur noch unzulänglich versorgt. Dieser Körperzustand ist eine Folge der Nebennierenaktivität und war, wie gesagt, für wildlebende Jäger und Sammler ein entscheidender Überlebensvorteil: Bei einem Angriff durch ein Raubtier mussten sie möglichst schnell einen Baum erklimmen. Wenn nun in unserem Erwachsenenleben eine Prüfung bevorsteht, dann kann die Wahrnehmung "Prüfung" mit der Bewertung "körperliche Angst" verbunden werden. Damit entsteht aber unter Umständen eine paradoxe Situation: Der Kandidat zittert, weil die Muskeln den Sauerstoff nicht brauchen. Sein Magen verdaut nicht richtig und vor allem fällt das Denken schwer, weil das Hirn zu wenig Sauerstoff bekommt.<sup>11</sup>

**Angst steht meist in keinem Verhältnis zur Grösse der Gefahr**

### 2.1.2 Angst im Hier-und-Jetzt

Mit diesen Voraussetzungen können wir nun verstehen, warum ein Mensch z.B. panische Angst vor Hunden erlebt: Die Emotion Angst, die in der aller-frühesten Kindheit erworben wurde, bewertet den Wahrnehmungseindruck Hunde. Damit wird auch sofort klar, dass die Grösse dieser Angst eigentlich nichts mit der realen Stärke der Gefahr zu tun hat. Und es wird hoffentlich ebenso klar, dass billige Antworten wie: "Keine Angst, die beißen nicht!" zu keiner Beruhigung führen.

**Hohlraum der Angst**

### 2.1.3 Diffuse Angst

Die Angst vor Hunden ist noch einigermaßen erklärbar. Das Problem mit der Emotion Angst geht noch einen bedeutenden Schritt weiter. Wie Debora Feldmann eindrücklich beschreibt, befällt sie die Angst meist nachts. In den Träumen, oder vor dem Aufstehen erlebt sie einen "*immer wiederkehrenden Hohlraum der Angst*." Es spricht für sie, dem gedanklichen Kurzschluss nicht zu erliegen, die Angst sei eine Folge ihrer aktuellen materiellen Not.<sup>12</sup>

**Die Gülle auf dem Grund unserer Seele**

Viele Menschen kennen diese Beklemmung, die Feldmann darstellt: In der Nacht werden sie geplagt. Wenn sie aufgestanden sind, fühlen sie sich der Welt wieder gewachsen. Es ist so, als würden in der Nacht, wenn wir horizontal liegen, einerseits die beklemmenden Gefühle, die auf dem Grund unserer Seele ruhen, ins Hirn schwappen und dem Bewusstsein zugänglich werden. Und andererseits verhindert der körperliche Zustand des Liegens, dass wir davonrennen und uns auf einem Baum in Sicherheit bringen können.

### 2.1.4 Angst als Überlebensinstrument

---

<sup>11</sup> Eine eingehendere Diskussion der Resultate von Bewusstseinsphilosophie und Neurowissenschaften findet sich im Text *Gehirn und Geist*. Abrufbar unter [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Menu: Downloads

<sup>12</sup> Feldmann 2017, S. 145.



## **Angst ist die Kehrseite der Frühgeburt**

Wie ist das zu erklären? Der Mensch als hilfloser Säugling erlebt schnell eine existentielle Bedrohung. Er überlebt nicht, wenn seine Beziehungspersonen ihn nicht versorgen. Beim kleinsten Anzeichen einer solchen Versorgungslücke fühlt er sich in seiner Existenz bedroht. Die Lücke muss nicht materieller Natur sein: Eine unwillige Mutter oder ein von Sorgen absorbiertes Vater genügen schon, um den Affekt auszulösen. Beim oben erwähnten Träumer ist klar, dass er nicht überlebt, wenn er keine Angst hat. Bei der Versorgungslücke, die durch mangelnde Verfügbarkeit der Beziehungspersonen entsteht, sehen wir, dass Angst auch nötig ist, um die Beziehung zu den Versorgern aufrecht zu erhalten. Es gibt sehr viele Gründe, wieso Beziehungspersonen für den Säugling und das Kleinkind nicht verfügbar sind. Viele Ursachen sind peripher und verschwinden wieder, wie z.B. eine Überlastung durch andere Tätigkeiten usw. Wenn die Verfügbarkeit aber konstant leidet und das Kind immer in den gleichen Situationen mangelnde Zuwendung erlebt, dann kann dies nachhaltige Folgen haben.

## **Wenn du das Kind 10 Mal tadelst, dann darfst du es ein Mal loben**

Mein Schwiegervater ist früh verstorben. Sein ältester Sohn musste schon in jungen Jahren den Hof übernehmen. Die Schwiegermutter beobachtet ihn akribisch und fand auch immer wieder etwas zu kritisieren. Wir nahmen unseren Schwager in Schutz und tadelten die Mutter, sie solle ihn nicht immer kritisieren. Sie verteidigte sich mit folgendem Argument: "Im Eheunterricht, bevor ich heiratete, ermahnte uns der Pfarrer eindringlich: «Wenn du das Kind 10 Mal tadelst, dann darfst du es ein Mal loben.»"

## **Werthaltungen können das Verhältnis Eltern/Kind stören**

Bei manchen andauernden Versorgungslücken spielen solche Werthaltungen der Eltern eine entscheidende Rolle. Wenn sie sich vom Säugling abwenden, weil sie sein Verhalten unangemessen finden, kann das beim Kind Angst auslösen. Zum Glück setzt dieses Verhalten bei den meisten Erziehern erst ein, wenn das Kind "denken" kann, meist erst wenn es zu sprechen beginnt, also mit ca. 2 Jahren. Diese Ablehnung des Kindes infolge eines Wertekonfliktes – dass das Kind böse sei – wird meiner Meinung nach bisher noch stark unterschätzt.

## **Das Kleinkind kann die Emotionen der Beziehungspersonen nicht einordnen**

Das Problem besteht darin, dass ein Kleinkind diese Emotionen nicht einordnen kann. Es verfügt noch nicht über Verstandeskraft, die fähig wären zu erkennen: "Die Mutter ist ungeduldig; das hat nichts mit mir zu tun." Deshalb sprechen wir Psychologen auch von Missverständnissen, die sich beim kleinen Kind einnisten. Sie erzeugen eine Emotion, die wir diffuse Angst nennen. Sie lastet wie eine Bedrohung über unsere Existenz und zeigt die körperlichen Symptome der Überflutung, wie man in der Stressforschung sagt.



## 2.2 Aggression als Überlebensinstrument

Bei der Angst ist deren Funktion als Überlebensinstrument unmittelbar einsichtig. Bei der Emotion "Aggression" fällt dies schwerer. Ich halte mich im Folgenden an die Konzeption von Alfred Adler.<sup>13</sup>

### 2.2.1 Widerstand als Lebensschutz

Bei einer Gefährdung des Lebens ist es klar, dass ein Mensch alle seine Energie einsetzt, um sich zu verteidigen. Dass bei einem körperlichen Angriff, der lebensbedrohend ist, im eigenen Körper und Geist Aggression erzeugt wird, ist naheliegend und sinnvoll. Beim Beispiel des Autofahrens ist die Erklärung, warum Aggression entsteht, schwieriger. Es ist aber auch hier klar, dass die Aggression im Hier-und-Jetzt in ihrer Heftigkeit nicht angebracht ist. Das Schliessen der Lücke zum Vordermann ist keine lebensbedrohende Aktion. Auch wenn der andere ein bisschen dominant ist, meine Reaktion ist völlig übertrieben. Wie bei den Hunden auch steht die emotionale Reaktion in keinem Verhältnis zum Grad der Bedrohung. Es wird also ein Wahrnehmungseindruck "frecher Überholer" mit einer Emotion bewertet, die aus der frühen Kindheit stammt. Damit wird einmal mehr deutlich, dass die Grösse dieser Aggression eigentlich nichts mit dem realen Ausmass der Lebensgefährdung zu tun hat.

**Viele Emotionen stehen nicht im Verhältnis zur realen Situation: Das Heute wird mit einer Emotion aus der Kindheit bewertet**

**Aggression eine Folge eines autoritären Erziehungsstils?**

Wir müssen aber verstehen, warum ein "frecher Überholer" die Emotion der Aggression auslösen kann. Alfred Adler und viele andere Psychologen sagen, Aggression, die nicht der körperlichen Selbstverteidigung dient, sei eine Folge einer autoritären, kritisierenden, eventuell sogar gewalttätigen Erziehung. Wie jede Erziehungshaltung und jedes Gefühl, das Eltern Kindern gegenüber zeigen, kann dies beim jungen Menschen zwei verschiedene Wirkungen hervorrufen:

- 1) Einem "Lernen" dieser Haltungen oder einer Art Ansteckung durch das Gefühl, das die Beziehungsperson hat
- 2) Einer aktiven Gegen-Reaktion beim Kind, das einen dynamischen Kreis-Prozess zwischen Kind und Beziehungsperson auslöst<sup>14</sup>

### 2.2.2 Aggression kann ansteckend sein

Die aggressiven Gefühle der Eltern können das Kind anstecken – müssen es aber nicht. Bei der Aggression ist die Ansteckung wahrscheinlich weniger wichtig als die aktive Gegen-Reaktion: Da die Aggression in sich selbst eine aktive, angriffige Reaktion ist.

**1) Der Erwerb einer autoritären Gewohnheit**

<sup>13</sup> Polybios S. 201.

<sup>14</sup> Die erste Reaktion wird in der Psychologie auch oft als "Erwerben von Gewohnheiten" beschrieben. Die Erkenntnis der zweiten Reaktion, des aktiven Beitrag des Kindes und damit des Verständnisses von Erziehung als Kreisprozess, gilt als *die fundamentale Entdeckung der modernen Psychologie*: Der so genannten *dynamischen* Psychologie oder Psychiatrie, deren erste Vertreter Freud, Adler und Jung sind. Adler ist in diesem Dreigestirn der Konsequente, was den aktiven Beitrag des Kindes betrifft. Vgl. Metzger Wolfgang in: Adler Alfred, "Über den nervösen Charakter", S. 9.



## Ansteckung auch bei Herrschsucht und Machtstreben

Bei der Angst hingen, die eher auf Flucht angelegt und daher passiver ist, spielt die Ansteckung eine grössere Rolle.

Trotzdem können wir davon ausgehen, dass auch bei der Aggression ein bestimmter Grad von Ansteckung eine Rolle spielt.

Adler weist zuerst darauf hin, dass zwei der Triebfedern von Aggression, Ehrgeiz und Machtstreben, nicht angeboren sind, sondern dem Menschen eingepflegt werden: Er wird von ihnen angesteckt.

*"Die moderne Seelenkunde hat uns aber gezeigt, daß die Züge von Herrschsucht, Ehrgeiz und Machtstreben über den andern samt ihrer Fülle von hässlichen Begleiterscheinungen nicht angeboren und unabänderlich sind. Sie werden vielmehr dem Kinde frühzeitig eingepflegt, das Kind empfängt sie willenlos aus einer Atmosphäre, die vom Machtkitzel getränkt ist."<sup>15</sup>*

## 2) die aktive Gegenreaktion

### 2.2.3 Aggression will die Freiheit erhalten

Bei der dynamischen Gegenreaktion des Kindes wird meiner Meinung nach ein Trieb oder ein Grundbedürfnis des Menschen verletzt. Wie bei der Sexualität, beim Hunger, dem Atmen usw. bewirkt die Behinderung des Triebes, dass die Psyche eine enorme Gegenkraft mobilisiert. Der Sexualitätstrieb z.B. bahnt sich dann einen Weg, den wir sehr oft als krank empfinden: sexuelle Belästigung, Missbrauch, Perversion usw. Beim aggressiven Verhalten legen Psychologen einen ähnlichen Mechanismus zu Grunde.

## Das natürliche Minderwertigkeitsgefühl als Triebfeder des Drangs zur Vervollkommnung

Dabei gehen sie von einem "Drang des Menschen nach Selbstvervollkommnung" aus.<sup>16</sup> Dieses Streben nach Autonomie und Eigenständigkeit sei so stark wie der Lebenserhaltungstrieb. Ja, Selbstvervollkommnung sei eben Lebenserhaltung. Wenn wir an die physiologische Frühgeburt denken, wird diese Gleichsetzung sinnvoll. Da der Mensch sehr unvollkommen zur Welt kommt, muss er eine grosse Energie aufwenden, selbstständig und erwachsen zu werden. Sonst bringt er es zu nichts – und vor allem zu keinen Nachkommen! Ein Tier braucht diesen Drang zur Verbesserung nicht in dieser Masse, es kommt schon viel vollständiger zu Welt. Alfred Adler drückt diesen Sachverhalt mit dem Begriff des Minderwertigkeitsgefühls aus: *"fasst man die Kleinheit und Unbeholfenheit des Kindes ins Auge, die so lange anhält und ihm den Eindruck vermittelt, dem Leben nur schwer gewachsen zu sein, dann muss man annehmen, dass am Beginn jedes seelischen Lebens ein mehr oder weniger tiefes Minderwertigkeitsgefühl steht. Dies ist die treibende Kraft, der*

<sup>15</sup> Adler A.: *Psychologie der Macht*. S. 44 in: Kobler Franz (Hg): *Gewalt und Gewaltlosigkeit*, Rotapfel, Zürich 1928. S. 41-46.

<sup>16</sup> Vgl. Polybios 1954, S. 201. Und: Adler, *Menschenkenntnis*, S.43-44.



*Punkt, von dem alle Bestrebungen des Kindes ausgehen und sich entwickeln...*<sup>17</sup>

### **Der Machtanspruch der Eltern führt auch beim Kind zur Kampfbereitschaft**

Wenn Kinder autoritär erzogen werden, dann nehmen die Eltern einen Kampf mit dem Kinde auf. Es geht dann schnell darum, wer sich durchsetzen kann. Das Kind greift zur Gegenreaktion; ein dynamisches Hin- und Her beginnt. Adler beschreibt den Prozess so: *"In die Elternliebe schleicht sich das Gift der Herrschsucht und sucht im Namen der Autorität und der Kindespflicht den Schein auf Überlegenheit und Unfehlbarkeit festzuhalten."* Das Kind nimmt dann diesen Kampf auf: *"Da wird es zur Aufgabe der Kinder, über ihre Erzieher hinauszuwachsen, mit ihnen fertig zu werden."* Dadurch wird auch das Kind von Machtgelüsten beseelt: *"Die Herrschaftsgelüste von Eltern, Dienstverhältnisse im Hause, die Privilegien des kleinen Kindes lenken unwiderstehlich den Sinn des Kindes auf die Erringung von Macht und Vorherrschaft, lassen ihm nur diese Position als lockend erscheinen."* Hier setzt dann der Begriff "Wille zur Macht" ein, der so oft bei Adler meiner Meinung nach falsch verstanden wird. Der so genannte "Wille zur Macht" ist nicht ein primärer Trieb, sondern eine sekundäre Reaktion: eine Reaktion auf die Unterdrückung des natürlichen Dranges nach Vervollkommnung. Dieser Drang nach Selbstverwirklichung ist der primäre Antrieb.<sup>18</sup> Dieser Gedanke ist eigentlich schon alt, er setzt sich aber nur zaghaft durch. Der Grund liegt im Menschenbild.

## **2.3 Die Freiheit des Menschen**

### **Menschliche Aggression könnte durch das Bewusstsein gesteuert werden – der Mensch muss sie verantworten**

Vielfach wird die menschliche Aggression auf die tierische Natur des Menschen zurückgeführt und mit der Gewalt begründet, die auch im Tierreich anzutreffen ist. Dieser Schluss ist unzulässig: Menschen unterscheiden sich von Tieren durch ihre Frühgeburt und die Instinktreduktion. *«Der Mensch mag wohl den Eindruck der Bestialität erwecken; aber seine Gewalttätigkeit ist eine andere als diejenige des Tieres, sie hat einen anderen Ursprung; denn ein Wesen, das seiner selbst bewusst ist, unterliegt nicht mehr blinden Naturkräften und muss darum — dies ist die Differenz zwischen Mensch und Tier — die Verantwortung für sein Tun und Lassen tragen.»*<sup>19</sup>

### **Instinkte**

#### **2.3.1 Instinktreduktion**

Den Instinkt kann man wie eine "Wenn-Dann"-Reaktion verstehen:

*«Durch ihn ist das Tier in seine Umwelt eingefügt wie ein Schlüssel in ein Schloss; Reizmomente seitens der Umgebung und Instinkthandlungen des Tieres sind ineinander verzahnt, und es ist*

<sup>17</sup> Adler Menschenkenntnis, S. 71

<sup>18</sup> Vgl. Metzger Wolfgang in: Adler Alfred: Über den nervösen Charakter. S. 20.

<sup>19</sup> Vgl. Polybios 1954, S. 196.



*im Grunde ein höherer Mechanismus, der den Lebenslauf der animalischen Wesen begründet. Anders der Mensch: Er ist aus der Gebundenheit durch den Instinkt hinausgetreten und er ist frei, sein Leben selber zu gestalten. Zwischen Antrieb und Handlung klafft bei ihm ein Abgrund, der erst durch den Entscheid überbrückt wird.»<sup>20</sup>*

Der Mensch hat zwar einen Selbsterhaltungstrieb, der ihn drängt, sein Leben zu schützen, aber er hat keinen Gewaltinstinkt. Die Lücke zwischen diesem Antrieb und der Handlung eröffnet dem Menschen die Freiheit. Sie besteht darin, dass er sich selber machen kann zu dem, was er in Zukunft sein soll.

### 2.3.2 Das Projekt Freiheit

#### Freiheit

Der Mensch genießt Freiheit. Er hat die Wahl. Damit steht er aber immer auch vor der Frage: Habe ich richtig gewählt? Diese Wahlfreiheit hat eine vorerst überraschende Konsequenz: "Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein". Dies ist eine Kernaussage der so genannten Existenzialphilosophie, deren wichtigster Vertreter Jean Paul Sartre ist:

*"Jeder Einzelne «entwirft» sein Leben und plant sich gemäß einem Konzept von sich selbst und der Welt, demgemäß er seine Zukunft gestaltet. Dieses Konzept hat jeder selbst gebildet und ist deshalb auch dafür verantwortlich. Naturgemäß kann man nur dann von Verantwortlichkeit sprechen, wenn man dem Menschen die Freiheit der Wahl zubilligt. Nach Sartres Lehre ist der Mensch frei – «der Mensch ist frei, der Mensch ist die Freiheit». Als Freiheit kann der Mensch nicht nur zwischen Gegenständen wählen; er wählt auch «sich selbst», indem er sich in bestimmter Weise zu sich selbst und zu den Mitmenschen verhält. So gesehen, wird die menschliche Wahlfreiheit zu einer Last, der die Menschen zumeist zu entrinnen bestrebt sind.»<sup>21</sup>*

#### Verantwortung

Aus dieser Last der Wahlfreiheit folgt die Aufgabe für jedes Individuum, seine Werte und seine Wahrheit zu finden. Der Mensch trägt Verantwortung für seine Selbstschöpfung.

#### Selbstschöpfung geschieht in einem Umfeld; in einer Situation. Der *conditio humana*

Diese Selbstschöpfung des Menschen vollzieht sich nicht im leeren Raum, sondern "in einer Situation": Der Mensch lebt nicht isoliert, sein Leben ist bedingt durch viele Faktoren seiner Mit- und Um-welt. Die Existentialphilosophen nennen diese Bedingtheit *conditio humana*: "*Die allgemeine conditio humana (menschliche Daseins-Bedingung) besteht darin, dass alle Menschen in einer Welt sind, in der sie notdürftig ihr Leben fristen müssen. Des Weiteren ist niemand allein da; Menschsein heißt immer «Sein mit anderen Menschen». Diese conditio löst sich auf in jene Bedingungen, die durch die Existenz zweier Geschlechter, geschichtliche Konstellationen, wie Rassen-, Volks- oder*

<sup>20</sup> Ebd. S. 197.

<sup>21</sup> Polybios Sartre 1953, S.158.



*Religionszugehörigkeit, hervorgerufen werden. Innerhalb dieser Situationen muss sich der Mensch, dem Rufe seines eigenen Gewissens folgend, ständig entscheiden; nach Sartre ist die einzige Ethik, die Allgemeinverbindlichkeit beanspruchen dürfte, jene, die verlangt, dass man in allen Situationen sowohl die eigene Freiheit als auch die Freiheit der anderen fördern solle."<sup>22</sup>*

**Ethik: mein Verhalten soll die Freiheit des anderen fördern. Die Freiheit ist ein Projekt, das ein Mensch zu bewältigen hat. Dabei hilft ihm oder stört ihn sein Menschenbild.**

Damit ist auch die Ethik angesprochen nach der Sartre und die Existenzialphilosophie handeln: Mein Verhalten soll die Freiheit des anderen fördern. Die Gewalt aber fördert die Freiheit des anderen nicht. Der Philosoph Peter Bieri nennt die Freiheit ein Projekt: Der Mensch muss sich die Freiheit erringen! Dabei wird er durch viele Faktoren behindert. Die meisten von ihnen sind ihm kaum bewusst. Ein ganz erheblicher Hinderungsgrund ist dabei das Bild vom anderen Menschen. Dieses Menschenbild ist bei uns vom Konzept der Schuld und der Sühne geprägt. Schuldgefühle stehen oft am Ursprung aggressiven Verhaltens. Die Freiheit zu erringen würde bedeuten, diese Schuldgefühle zu überwinden. Deshalb will ich mich im Folgenden mit Schuld und Schuldgefühlen genauer befassen.

## 2.4 Schuld und Sühne?

**Der Andere ist schuldig**

Aggression unter Artgenossen ist ein grosses Problem. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Situation auf der Strasse: Was geht in mir, dem "Überholten" vor? Wenn Sie, liebe Leserin – und wahrscheinlich eher lieber Leser – die Situation auch kennen, dann wissen Sie, die Gefühle sind nicht schön: "Affe, Idiot, Trottel. Der macht es extra! Er will mich piesacken. Bewusst bringt er mich in Schwierigkeiten und gefährdet mich." Und vor allem: "Er ist schuldig!"

**Wer schuldig ist, ist böse**

Ich bin der Meinung, wenn wir diese Reaktion beheben könnten, würden wir zum Fortbestand der Menschheit beitragen. Aggression unter Artgenossen gefährdet angesichts des rasanten technischen Fortschritts die Menschheit stärker als Klimawandel – und ist vielleicht sogar dessen tieferer Grund: Auch unser verantwortungsloser Umgang mit unserer Umwelt zeigt eine mangelnde Verbundenheit und ist eine Form von Aggression. Ich bin der Meinung, diese Reaktion hätte schlussendlich etwas zu tun mit unserem Menschenbild: Mit der Überzeugung, dass ein Mensch "böse" sein könne. Dies will ich im Folgenden begründen.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Polybios, Sartre 1953, S. 259.

<sup>23</sup> Den Titel dieses Kapitels kennen Sie wahrscheinlich aus der Übersetzung eines Hauptwerkes von Dostojewskij. Vielleicht kennen Sie auch die Kontroverse darum, ob die Übersetzung mit "Schuld und Sühne" zutreffe. Swetlana Geier fordert, die richtige Übersetzung müsse "Verbrechen und Strafe" lauten. Mit diesem Postulat kommt sie meinem Anliegen in diesem Kapitel nahe. Sie schreibt: «Das Gefühl von Schuld und das Bedürfnis nach Sühne sind moralische, vom christlichen Selbstverständnis des Menschen geprägte Vorstellungen. Der russische Titel ist sachlich und hart. Er bezeichnet zunächst eine Verletzung der gültigen Ordnung und die abschreckende Gegenmaßnahme zum Schutz dieser Ordnung, evokiert Behördliches, Anfechtbares, vielleicht sogar Unmenschliches und dies ist der unbestreitbare Grund, auf dem Originaltitel zu



### Aggression führt zu einem destruktiven Kreislauf und bedroht unsere Art

Die Aggression unter Menschen führt sofort zu einem destruktiven Kreislauf: der Eine attackiert den Anderen, dieser schlägt bössartig zurück, der Erste steigert seine Angriffe, usw. Die Eskalation würde beide Artgenossen zerstören. Sozial lebende Tiere verfügen über eine instinktive Beisshemmung, sie sind geleitet von einem "Herdeninstinkt, der mitunter die Arterhaltung über die Selbsterhaltung stellt". Wie stellt der Mensch seine Arterhaltung sicher? Seine Instinkte sind reduziert. An die Stelle des Instinktes sollten beim Menschen "soziale Gefühle und gemeinschaftliche Verbundenheit" treten.<sup>24</sup>

### Die Aggression ist zu Beginn noch nicht von bewusster Einsicht gesteuert

Allerdings erwirbt sich ein Säugling eine aggressive Reaktion lange bevor er denken kann. "Das Blendwerk der Gewalt ergreift von der Seele des Einzelnen Besitz, zu einem Zeitpunkt bereits, wo er noch weder über bewusste Einsicht noch über ein ausgebildetes Gerechtigkeitsgefühl verfügt." Die Hemmung der Aggression ist in den Anfängen noch nicht seinem Verstande unterworfen.

### Aggressionshemmung erwirbt man sich nur mühsam

Aggressionshemmung ist eine Kulturleistung, die sich ein junger Mensch mühsam erwerben muss. Sie steht und fällt mit dem Menschenbild der Kultur, in die der Säugling hineingeboren wird. Und dieses Menschenbild kann die Aggression hemmen oder sie antreiben. Leider leben wir in einer Kultur, die das aggressive Verhalten oft massiv antreibt.

### Das Neue Testament bringt wesentliche Aggressionshemmer in die christliche Welt

#### 2.4.1 Das Menschenbild als Aggressionstreiber

Die meisten Menschen, die im christlichen Abendland aufgewachsen sind, zitieren das Gebot der Nächstenliebe als dem wichtigsten Aggressionshemmer unserer Kultur: "Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst."<sup>25</sup> Diese Haltung ist wichtig. Meiner Meinung nach zeigt sie die Humanisierungstendenz, die mit dem so genannten "Neuen Testament" in die abrahamitische Religion (das "Alte Testament") eingebracht wurde.

---

*bestehen.*» Sie führt dann weiter aus, dass diese Diskussion weit zurück reicht, mindestens bis zum italienischen Rechtsphilosophen Cesare Beccaria (1738-1794): «*Beccarias Traktat über Verbrechen und Strafe*, Dei delitti e delle pene (1764), wurde bereits zwei Jahre nach seinem Erscheinen in mehrere europäische Sprachen übersetzt. Der Verfasser gilt als einer der Begründer der modernen, der fortschreitenden Zivilisation angemessenen Rechtsprechung, indem er als Erster die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Todesstrafe gestellt hat und so entschlossen und einfallsreich gegen inhumane Gerichtspraxis aufgetreten ist, dass seine Argumentation heute noch als erschöpfend angesehen wird.» Geier, Swetlana: *Ein Leben zwischen den Sprachen*, Pforte, Dornach 2010.

<sup>24</sup> Vgl. Polybios 1954, S. 196.

<sup>25</sup> Der Originaltext heisst: (Wikipedia): «An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin JHWH.» Der Begriff stammt aus einem Gebot der Tora des Judentums (Lev 19,18): Das Gebot gilt offenbar nicht für die ganze Welt, sondern nur das eigene Volk. Vielen Christen, Juden und Moslems ist nicht bekannt, dass auch die 10 Gebote nur für die freien Bauern des jüdischen Volkes galten. Im ursprünglichen Kontext gelten sie nicht für die ganze Welt – obwohl die meisten Gläubigen sie so verstehen. Durch die uneingeschränkte Gültigkeit erhält das Gebot der Nächstenliebe erst seine wichtige, aggressionshemmende Wirkung. Vgl. Arnold Markus, *Politik und Ethik*, S. 73.



## Die Entwicklung des Konzeptes von Gut und Böse fördert die Aggressionsneigung

Leider wurde diese positive Bewegung innerhalb des Christentums durch eine ebenso starke, negative Bewegung überlagert und vielfach geradezu aufgehoben: der Entwicklung des Konzeptes von Gut und Böse.

## Was erlaubt mir wütende zu werden?

Man sollte sich nicht täuschen lassen: Richtig wütend auf einen Menschen kann ich vor allem deshalb werden, weil der andere "schuldig" ist. Wir schreiben ihm einen "freien Willen" zu, auf Grund dessen mein Widersacher sich freiwillig und voll überlegt böseartig verhalten kann. Wenn wir über Aggression und deren verheerende Wirkung unter den Menschen nachdenken wollen, dann müssen wir uns mit dieser Seite unseres Menschenbildes, mit dem Konzept von Gut und Böse befassen.

### 2.4.2 Gut / böse oder richtig / falsch?

Da Menschen instinktreduziert sind, gibt ihnen die Natur keine Leitlinien für ein menschengerechtes Leben mit. Menschen müssen sich selbst eine Konzeption erarbeiten, was eine richtige und was eine falsche Lebensführung ist: Sie brauchen eine Ethik.

## Richtig und Falsch

Wenn wir den ethischen Aspekt von Kulturen ins Auge fassen wollen, dann müssen wir wieder zuerst über die Begriffe nachdenken.<sup>26</sup> Eine Ethik beschreibt, was richtig und was falsch sei. Dabei nimmt sie als Massstab meist den Menschen und denkt darüber nach, was einem menschenwürdigen Leben zuträglich wäre.

## Konzept von Gut und Böse: Das richtige Verhalten wird mit dem Wert des Menschen verbunden

Gut und Böse haben in unserer Kultur einen stark wertenden Kontext. Wenn ein Mensch gut ist, dann ist sein Wert höher. Das richtige Verhalten wird also mit dem *Wert des Menschen* verbunden. Vom Standpunkt der Psychologie betrachtet, liegt hier ein erhebliches Problem: Wenn der Mensch ein Produkt seiner Lebensgeschichte ist, dann kann man ihm diese Geschichte nicht als wert oder unwert anrechnen: Man kann ihn für seine Herkunft nicht verantwortlich machen. Auf der anderen Seite darf man aber menschenfeindliche Taten nicht verharmlosen, einfach weil man sie aus der Geschichte eines Menschen erklären kann. Man sollte also den Wert eines Menschen nicht nach seinen Taten messen. Etwas plakativ gesagt:

*Man soll die Tat vom Täter trennen!*

Unabhängig davon, ob jemand mit dem Standpunkt der meisten Psychologinnen und Psychologen einverstanden ist, sollte man gut/böse und richtig/ falsch nicht synonym verwenden.

---

<sup>26</sup> Der folgende Text stammt aus dem Kapitel "Stütze der Ethik" meines Handouts "Religion in der Geschichte der Menschheit" zu finden unter [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Menüpunkt Download/Sozialwissenschaften



## Der Wert des Menschen wird beim jüngsten Gericht gewogen.

Wenn wir im Folgenden darüber nachdenken, wann und warum Gut und Böse als Konzepte ausgearbeitet wurden, dann sollte uns dieser Zusammenhang zum Wert des Menschen leiten. Richtig und falsch gab es im Verhalten der Menschen schon immer: bei den Jägern und Sammlern, aber auch bei den Ackerbauern. Erst um ca. 1000 vor CH. wurden richtige und falsche Verhaltensweisen mit dem Wert des Menschen eng verbunden. Indikatoren dafür sind so genannte jüngste Gerichte und Jenseitsvorstellungen, die zwischen Himmel und Hölle unterscheiden.

## Schaden beheben oder Busse tun? Schuldig werden!

In vielen Rechtsauffassungen, z.B. im germanischen Recht, musste ein Fehlbarer den Schaden, den er angerichtet hatte, beheben. In der römischen Gerechtigkeitsauffassung, die dem Christentum zu Grunde liegt, musste er aber "Busse" tun: Es genügte nicht, den Schaden zu beheben, der Fehlbare musste auch persönliche Nachteile erleiden, es durfte ihm nicht so gut gehen, wie den übrigen Gesellschaftsangehörigen. Im Extremfall wurde er öffentlich blossgestellt oder gar aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Damit erstreckte sich die Verurteilung eines Verbrechens nicht nur auf den materiellen Besitz eines Menschen, sondern auch auf seine Psyche: *Der Mensch wurde schuldig*. Ein Konzept übrigens, das Kindern nur schwer zu vermitteln ist: Sie verstehen nicht was "schuldig sein" und "Busse tun" eigentlich sein soll. Diese eher junge Entwicklung in der Ausgestaltung von Kulturen und Religionen ist psychologisch sehr wichtig. Wir wollen ihr deshalb genauer nachgehen.

## Engel und Teufel

### Erstmals Gut und Böse: Zarathustra

Echnaton, ein wichtiger Pharaon lebte um 1350 v. Ch im alten Ägypten und reduzierte die Götter auf einen einzigen: Aton. Er scheiterte aber mit seinem ersten Monotheismus am Widerstand der Priesterschaft. Der Religionswissenschaftler Reza Aslan sagt nun, Zarathustra (ca. 1100 vor Ch.)<sup>27</sup> hätte eine kreativere Form entwickelt, um die Götterwelt zu zentralisieren. Er hätte sie zuerst in "Engel" und "Dämonen" unterteilt: Diejenigen Götter, die die Tugenden der Menschen repräsentierten, wurden zu Engeln und die, die Laster darstellten, wurden zu Teufeln.<sup>28</sup>

## Dualismus

Zarathustra konzentrierte alles, was zur Wahrheit zählte, in ein gemeinsames Prinzip und alles, was zur Falschheit zählte, in ein anderes. Er führte damit als Erster eine strenge Zweiteilung, einen Dualismus ein. Nun konnte eine Gottheit oder ein Mensch nicht mehr differenziert als eine Mischung von positiven und negativen Eigenschaften gesehen werden.

## Endgericht

Es scheint, dass Zarathustra auch schon an ein Endgericht dachte, das die Guten belohnt und die Schlechten bestraft. Durch den scharfen Dualismus wurde es möglich, die Menschen in nur zwei

<sup>27</sup> Die Lebensdaten sind unklar. Seine Gläubigen werden oft auch als Parsen, Magis oder Beh-Din bezeichnet.

<sup>28</sup> Vgl. Aslan 2017, S.101.



## Wiederbelebung durch die grossen Könige des altpersischen Reiches

Kategorien aufzuteilen: in die Guten, die ewiges Glück erreichten und in die Schlechten, denen ewige Verdammnis bevorstand.

Zarathustras Religion konnte sich nicht halten. Nach seinem Tod setzte die Priesterschaft die alten Götter wieder in Kraft. Erst ca. 500 Jahre später, unter Kyros und Darius, den grossen Königen des altpersischen Reiches (Achämenidenreich), gelangte seine Religion zu erneuter Blüte. Das ausserordentlich zentralistische Achämenidenreich konnte sich damit auf einen ebenso zentralistischen Gott stützen. Aslan bezeichnet es als eine "wunderliche Koinzidenz der Geschichte", dass es eben dieses Perserreich war, das die israelitische Oberschicht und deren Priester aus ihrer Gefangenschaft in Babylon befreite und deren erneute Machtergreifung in Israel ermöglichte.<sup>29</sup> Man muss nicht an Wunder glauben, wenn man Zarathustras Gott mit Jahwe vergleicht. Sie sind erstaunlich ähnlich: Der Volksmund sagt, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Was mehr verwundert ist die Tatsache, dass die Lichtseiten des Zarathustra-Gottes keinen Eingang in die Bibel fanden. Darius wird nämlich auch das Verdienst zugeschrieben, die ersten Menschenrechte verfasst zu haben.<sup>30</sup> Eine ähnliche Entwicklung kann man zudem beobachten, wenn es um die Konzeption von Jesus Christus geht: Auch dort setzte sich die harte Deutung (Augustinus) gegenüber der liebevolleren (Origines) durch.

### 2.4.3 Der Mensch wird schuldig

Zarathustra schmiedete ein wahrhaft "teuflisches" Unterdrückungsinstrument: Er kombinierte das politische Machtwerkzeug Monotheismus mit dem sozialen Disziplinierungsmittel Ausschluss. Der Mensch wurde nicht nur körperlich unterjocht, sondern auch psychisch. Dies will ich näher erläutern.

## Normverstösse werden internalisiert

Die Idee, dass ein der Norm widersprechendes Verhalten mit dem Wert eines Menschen verbunden wird, darf wie gesagt in ihrer Wirksamkeit nicht unterschätzt werden. Die Verletzung einer Norm wird immer schon Folgen nach sich gezogen haben: Die Verstösse wurden geahndet. Die Missbilligung solchen Fehlverhaltens beginnt früh in der Kindheit; sicher dann, wenn das Kind sprechen kann und man ihm zumutet, dass es über "Vernunft" verfüge. Wegen dieser frühen Erziehung nimmt ein Kleinkind Zurechtweisungen unbewusst auf. Es entwickelt Emotionen der Betroffenheit und Gefühle des Ungenügens. Diese verinnerlichten Emotionen bewahren es vor Konflikten mit der Gemeinschaft.

## Gut und böse, zwei separate Welten

Heikel wird es dann, wenn richtiges und falsches Verhalten mit der Achtung vor einem Menschen, mit seinem Wert verbunden werden. Dann trifft das Urteil nicht nur sein Verhalten, sondern auch sein Wesen, sein Sein: Aus falsch wird böse. Und besonders heikel und

<sup>29</sup> Vgl. Aslan 2017, S. 271.

<sup>30</sup> ebd.



richtig gefährlich wird es von dem Zeitpunkt an, ab dem die guten Eigenschaften strikte von den schlechten getrennt werden: Wenn ein Dualismus die Kultur beherrscht. Dann wird die Götterwelt und das Leben in eine gute Hälfte und eine böse getrennt: ohne Mischbereiche, ohne Übergänge und Schattenpartien. Die Konzepte von Himmel und Hölle spiegeln diesen Dualismus wider.

### **Das Selbstwertgefühl wird beschädigt**

Das Selbstwertgefühl eines Menschen hängt von der Akzeptanz und der Anerkennung durch die Mitwelt ab. Wenn ein Kind als böse betrachtet wird, dann leidet sein Selbstwertgefühl. In einer dualistischen Welt verschwinden, wie erwähnt, die Grautöne, es gibt keinen Zwischenbereich zwischen gut, halb gut, halb böse und ganz böse: Der Mensch ist entweder gut und kommt in den Himmel oder er ist böse und landet in der Hölle. Der böse Mensch hat keinen Wert und muss nicht geachtet werden.

### **Ein schwacher Mensch kann sich schwer ändern**

Durch das schwindende Selbstwertgefühl leidet auch die Kritikfähigkeit, wie wir in zeitgemässer Sprache sagen würden. Die meisten Leute kennen Menschen, die vor Problemen strotzen. Ihre Fehler sind offensichtlich – und doch lassen sie sich nichts sagen. Warum eigentlich? Ein Mensch mit geknicktem Rückgrat, mit mangelndem Selbstwertgefühl, hat keinen Boden unter den Füßen. Er ist rundherum wund, wie der Volksmund sagt. Man kann ihn nirgends anfassen, er schreit sofort auf. Er erträgt nicht die mindeste Zurechtweisung.

### **Böse: eine sich selbst bewahrheitende Prophezeiung**

Ein Change-Management – wie wir neudeutsch sagen würden –, das sich auf gut/böse stützt, führt nicht zum Ziel. Statt dass sich der Mensch ändert, verharrt er in seinem Fehlverhalten: Die Aberkennung seines Wertes beschädigt das Selbstwertgefühl und ohne Selbstwertgefühl hat er kein Fundament, um sich zu ändern. Eine Kritik fasst er als weitere Schmälerung seines Selbstwertes ein. Ein Teufelskreis beginnt. Der Vorwurf: «Du bist böse!» wirkt als sich selbst bewahrheitende Prophezeiung. Der erfolglose Mensch wird immer erfolgloser. Die Schuldgefühle steigen und manifestieren sich in Unterwürfigkeit oder Aggression. Kinder in dualistischen Kulturen sind nicht zu beneiden: Sie gehen meist mit unbewussten Schuldgefühlen aus der Kindheit hervor. Sie sind psychisch verklavt, bevor sie das Erwachsenenalter erreichen.

Einige Strömungen des Christentums haben diesen Schuldgefühl-Mechanismus zur Perfektion entwickelt. Er läuft unter den Stichworten: Teufel und Hölle.

### **Kollektiv schuldig werden?**

#### **Kollektiv und ewig schuldig**

Der Schuldkomplex wird im Christentum stark akzentuiert: Der Mensch kann nicht nur individuell, er kann auch *kollektiv* schuldig werden. Ohne dass eine Person einen Fehler begeht, wird sie



schuldig und kann zu ewigem Leiden verdammt werden. Diese kollektive Schuldigkeit besteht in der so genannten Erbsünde.<sup>31</sup>

## Erbsünde

Schon die Israeliten und das Alte Testament kennen eine kollektive Schuld: Ein Mensch, wird unerbittlich bestraft, weil seine *Vorfahren* gesündigt hätten. Er kann also ein tadelloses Leben führen und wird trotzdem schuldig und bestraft. Diese Kollektiv-Schuldfähigkeit wird durch Augustinus von Hippo um 400 nach CH. nun bis auf den Beginn des Menschengeschlechtes ausgedehnt: Jeder Mensch trage die Schuld des Sündenfalles von Adam und Eva mit sich. Ein Kind, das noch überhaupt nichts getan oder gedacht hat, sei schon schuldig. Es muss sich einer Austreibung des Bösen, einem Exorzismus unterziehen, der diese Schuld aus ihm tilgt. Falls sie nicht rechtzeitig gelingt und der Säugling zuvor stirbt, dann wird er ewig leiden müssen.<sup>32</sup>

## Das Jüngste Gericht: schuldig von Anfang bis zum Ende

Die alten Völker dachten, ihre Götter würden sie strafen, indem sie ihnen das Leben schwer machten: mit Katastrophen und individuellen Unglücksfällen. Sie würden also *während* ihres Lebens bestraft. Den Israeliten- und Christen-Priestern genügten diese Strafen nicht: Die Strafe konnte den Menschen auch erst nach seinem Tode ereilen. Ein letztes Strafgericht nannten sie das Jüngste Gericht und es sollte am Ende der Zeiten stattfinden. Es entschied, ob der Mensch dann im Himmel ein gutes Leben führte, oder in der Hölle ewig zu büßen hatte. Dabei verstand Origines, ein Kirchenvater und Zeitgenosse des erwähnten Augustinus, die Hölle als zeitlich beschränkte Strafinstitution. Erneut setzte sich aber die unerbittlichere Auffassung von Augustinus durch, der die Hölle als ewige Strafanstalt konzipierte.<sup>33</sup>

## Ein natürliches Gefühl wird zum Machtinstrument umgeformt

Auch beim Themenkomplex der Ethik und der Schuld sehen wir, wie Kulturen und Religionen ein ursprünglich sinnvolles Gefühl – die Betroffenheit bei einem Fehler gegenüber der Gemeinschaft – systematisch bewirtschaften und zu einem allumfassenden Unterdrückungsinstrument umformen. Der Christ kann von Anfang des Universums bis zu seinem Ende schuldig sein. Er kann schuldig sein, ohne dass er individuell einen Fehler beging. Er kann kollektiv zur Verantwortung gezogen werden, obwohl er selber nichts Unrechtes tat.

## Schuld als diffuses Hintergrundgefühl

Wenn ein Säugling in einer solchen Welt aufwächst, dann entwickelt er Gefühle, die für seine seelische Gesundheit eine grosse Belastung darstellen. Es kann sein, dass er sich immer und überall schuldig fühlt; ohne Anlass und ohne Grund. Das Schuldgefühl wird wie zu einem diffusen Hintergrund seines Gefühlslebens. Solche formlosen Schuldgefühle sind oft die zentrale Komponente von psychischen Leidensbildern, die die Psychiatrie dann mit klingenden Namen

<sup>31</sup> Vgl. z.B. Schaik 2018, S. 349.

<sup>32</sup> Vgl. Schaik 2018, S. 367.

<sup>33</sup> Vgl. Schaik 2018, S. 353, 367.



versieht. Wir können auch heute noch uns schwer vorstellen, wie ein Gefühlshaushalt aussehen würde, bei dem Schuld im christlichen Sinne nicht vorhanden wäre.

### **Erzeugte Hilflosigkeit**

Gegen die oben beschriebenen Schuldgefühle ist der Verstand machtlos: Die Strafe kann wie gesagt einen Menschen ohne Fehlverhalten treffen. Der Mensch wird im wahrsten Sinne des Wortes hilflos: Er kann tun und lassen was er will, er ist schuldig. Und das für immer und ewig. In der Psychologie spricht man in diesem Zusammenhang von "erzeugter Hilflosigkeit". Sie ist ein Element des destruktiven Machtmissbrauchs und zerstört z.B. die Persönlichkeit von Gefangenen.<sup>34</sup> Sie zerstört, von den Erziehungspersonen ausgeübt, auch die psychische Gesundheit des Kindes.

### **Sich entschuldigen?**

#### **2.4.4 Aggression und Schuldgefühle Aggression und Schuld**

Vielleicht gehen Ihnen diese Ausführungen zum Wesen des Christentums zu weit, weil Sie nicht religiös erzogen sind, oder diese Seite unserer Religionen nicht bejahen. Denken Sie aber über Ihre Gefühle nach, wenn Sie auf einen Menschen richtig wütend sind: Verlangen Sie nicht vom Anderen, dass er sich schuldig bekennt? Haben Sie nicht die unverrückbare Überzeugung, er soll sich "entschuldigen"? Ob es Ihnen gefällt oder nicht, solche Gefühle sind das Echo eines archaischen Menschenbildes.

### **Schuldgefühle lösen konträre Reaktionen aus: sich unterziehen oder angreifen**

Bei mir selber treten Schuldgefühle dann auf, wenn ein anderer Mensch sich wegen mir verletzt fühlt. Selbst dann auch, wenn ich nur vermute, der Andere könnte wegen mir betrübt sein. Er könnte wegen mir leiden. Dieses Gefühl ist in meiner Kindheit im Umgang mit meiner Mutter entstanden: Wenn wir Kinder jeweils heftig miteinander gestritten hatten, konnte es sein, dass sie sagte: "Ihr treibt noch den letzten Nagel in meinen Sarg." Sie war dann oft tagelang gedämpfter Stimmung. Die Selbstvorwürfe mir gengenüber wuchsen gewaltig. Ich fühlte mich als minderwertiger Mensch. Ich kam in einen emotionalen Zustand, wie man ihn in der katholischen Beichte haben sollte, wenn man Reue und Leid erwecken musste. Diese Schuldgefühle können zwei ziemlich konträre Reaktionen auslösen. Entweder ich verteidige mich mit Heftigkeit und Aggressivität oder ich bekomme Angst: Eine diffuse Angst vor den Menschen. Im zweiten Fall erlebe ich dann jeden als potentiellen Aggressor.

### **Gewalt erzeugt Angst vor Aggressivität**

Es kann vorkommen, dass ich z.B. beim Autofahren jeden anderen Autofahrer fürchte, weil ich erwarte, er könnte gegen mich gewalttätig werden. Ich wurde als Kind geschlagen. Diese Angst vor der Aggressivität ist eine Folge der Gewalt, die ich in jungen Jahren erlebt habe. Heute ist diese meine Reaktion absurd. Sie steht in

---

<sup>34</sup> Dieser Themenkomplex wurde in Zusammenhang mit so genannten totalitären Institutionen wie Gefängnissen oder psychiatrischen Krankenhäusern aufgearbeitet. Eine Referenz dazu ist Erving Goffman mit seinem Buch "Asyle".



keinem Verhältnis zum tatsächlich Vorgefallenen. Trotz meiner rationalen Analyse bringt mein Verstand diese Gefühle aber nicht leicht weg.

### **Der Verstand ist nicht Herr im eigenen Hause**

Freud hat vor über 100 Jahren behauptet, der "Verstand sei nicht Herr im eigenen Hause". Wir empfinden aber so, als sei er es. Trotzdem können wir nicht abstreiten, dass Menschen zu ungeheuren Schandtaten fähig sind. Was nun? Wie gesagt, wir müssten die Taten des Menschen von seinem Wert trennen. Wir müssten den Menschen als Menschen achten, obwohl er grosses Unrecht tut. Diese Forderung ist eine Vision, die noch ein paar Jährchen braucht, um Realität zu werden.

### **Alles verstehen heisst nicht alles verzeihen**

Viele Menschen werfen der Psychologie vor, mit ihren Erklärungen von Schandtaten würden sie alles verzeihen. Sie würden die Opfer erneut demütigen, weil der Täter eine ach so schwierige Kindheit durchlebt hätte. Wenn wir die (Schand)-Taten wirklich vom Wert des Menschen trennen könnten, dann könnten wir Unrecht viel freier benennen: Wir müssten bei deren Verurteilung nicht den Täter schützen. Damit würden wir dann die Opfer auch nicht erneut demütigen.

#### **2.4.5 Aggression als Schuldabwehr**

Umgekehrt werden viele Menschen, wie ich auch gerade deshalb aggressiv, weil sie jegliche Schuld von sich weisen wollen. Sie lassen sich dann nichts sagen, selbst dann nicht, wenn die Hinweise gut gemeint sind.

### **Schuld hat die Dimension eines eigentlichen Komplexes**

C. G. Jung hat vorgeschlagen, ein Gefühl, dass ganze Lebensbereiche eines Menschen zu bestimmen beginnt, als Komplex zu bezeichnen. Wir sprechen deshalb vom Schuldkomplex, wenn wir die Wirkung des Konzeptes von Gut und Böse untersuchen. Meiner Meinung nach wird diese Problematik in der Psychologie noch viel zu stark unterschätzt.

### **Mein eigenes Menschenbild erzeugt meine Angst!**

#### **2.4.6 Das Menschenbild als Aggressionshemmer**

Das Menschenbild könnte ein grosser Aggressions- und Angsthemmer sein. Beim Beispiel der Angst vor den anderen Verkehrsteilnehmer sieht man ja sehr deutlich, dass ich Angst vor meinem eigenen schlechten Menschenbild habe. Die Angst hat ja nichts mit dem realen Verhalten der anderen Strassenbenutzer zu tun. Das Gleiche gilt für die Aggression. Wenn ich den Menschen nicht als Feind erleben würde, dann wäre ich weniger aggressiv. Ich will beim Thema «Die Natur des Guten» genauer darauf eingehen.

## **2.5 Finalität: die Ausrichtung auf die Lebensaufgaben**



## 2.5.1 Der Paradigmenwechsel um 1905

### Wendepunkt in der Physik

Vor etwas mehr als 100 Jahren, in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg wurden Denkansätze geäußert, die unser Verständnis von der Welt und den Menschen erheblich erweitern. Mileva Maric veröffentlichte mit ihrem Mann zusammen im Jahre 1905 vier fundamentale Artikel:<sup>35</sup>

1. Zur speziellen Relativitätstheorie: er veränderte unsere Auffassung von Raum und Zeit radikal
2. Zur Identität von Welle und Teilchen bei kleinen Dimensionen. Der Gedanke ist so radikal, dass A. Einstein selbst vor seinen Konsequenzen später zurück schreckte: Er ist die Grundlage der Quantentheorie.
3. Zu Äquivalenz von Masse und Energie. Ein Gedanke, der schliesslich u.a. zu Kernspaltung, Atomkraftwerken usw. führte.
4. Zur Bewegung kleinster Teilchen (Brownsche Bewegung). Bevor das Atom entdeckt war, wiesen die Einsteins nach, dass die Temperatur nichts anderes war, als ein Mass für die Bewegung von kleinsten Teilchen (Atomen und Molekülen).

### Wendepunkt im Verständnis des Menschen

Meiner Meinung nach reihen sich Freud und Adler in diese Phalanx menschlichen Fortschritts ein, indem Sie mit ihren beiden Denkanstößen auch das Verständnis des Menschen auf eine radikal neue Grundlage stellten:

1. Freud und Breuer 1896: Neurotische Störungen haben einen Sinn; sie sind nicht eine *zufällige* Abweichung von der Norm. Der Sinn ist dem Menschen aber nicht bewusst: "Der Verstand ist nicht Herr im eigenen Hause!"
2. Adler, Studie zur Organminderwertigkeit: Eine Einschränkung auf organischer Ebene, z.B. schlechtes Sehen, hat eine Auswirkung auf die Psyche: Sie ist dazu da, den Mangel zu kompensieren. Die Psyche des Menschen ist ein Überlebensinstrument.

### Freud erhielt nie einen Nobelpreis

Wir alle wissen, die Akzeptanz der Einstein'schen Ideen liess Jahrzehnte auf sich warten. Bei den beiden psychologischen Erkenntnissen dauerte die Zustimmung noch länger. Freud z.B. hat nie einen Nobelpreis bekommen. Dafür wurde 2002 D. Kahnemann mit einem Nobelpreis geehrt, der eigentlich der Entdeckung des Unbewussten, also Freud gehört.<sup>36</sup> Er wies die

---

<sup>35</sup> Mileva Maric wird in den Artikeln nicht als Autorin geführt. Darauf angesprochen antwortete sie: "Wir waren Ein-Stein!". Viele, vor allem männliche Biografen, bezweifeln ihren Einfluss. Die Briefwechsel zwischen dem Paar zeigen aber: Es ging immer nur um Physik. Mileva war die bedeutend stärkere Mathematikerin und half immer wieder über die technischen Probleme der Berechnungen hinweg.

<sup>36</sup> Wie in der Wissenschaft "üblich" haben Kahnemann, Tverski und andere nicht von unbewusst und bewusst gesprochen, sondern von System I und System II. Der Trick, die Begriffe anders zu benennen, um dann die Priorität beanspruchen zu können, ist weit verbreitet. Man muss Kahnemann und Tverski aber zu Gute halten, dass sie die Fehler der unbewussten, intuitiven Entscheide sehr genau gefasst und beschrieben haben. Zudem haben sie sie mit sozialwissenschaftlichen



freudsche Behauptung auf dem Gebiet der Wirtschaft nach und wurde dafür mit dem Preis geehrt. Freud ging vergessen!

### 2.5.2 Adlers entscheidender Schritt

#### Adler erfasste die prekäre Lage des Säuglings

Um 1910 erweiterte Alfred Adler seine Konzeption der Organminderwertigkeit und der Psyche als Kompensations- und Überlebensmittel von den Organen auf die *ganze körperliche Ausstattung* des Menschen. In heutigen Worten würden wir sagen, er dehnte die Idee der unvollkommenen Ausstattung vom einzelnen Organ auf die physiologische Frühgeburt als Daseinsbedingung des Säuglings aus. Als Arzt sah Adler vor allem die psychischen Störungen, deshalb fokussierte er auch auf die Schwächen der physiologischen Frühgeburt und beobachtete, dass sie zu einem "Minderwertigkeitsgefühl" führen. Wir würden heute stärker auch auf das Potential dieses Geburtszustandes Wert legen. Aber wir stimmen mit Adler überein, dass der Mensch ein dynamisches Lebewesen ist, das zu seiner Entwicklung mit grosser Energie und Kreativität beiträgt.

#### Die Psyche ist kein blankes Blatt, keine tabula rasa

Das Kleinkind ist nicht bloss ein blankes Blatt (tabula rasa), das von den Erziehern mit ihren Erziehungsvorstellungen und Gefühlen beschrieben wird. Das Kind schaut nicht einfach von seinen Erziehern "Gewohnheiten" ab, es gestaltet aktiv mit und formt einen eigenen Plan fürs Leben aus. Der Adlerkenner Wolfgang Metzger sagt zum Paradigmenwechsel auf Grund der Publikation von Freud und Breuer: *"Adler muß sofort verstanden haben, daß damit in der Auffassung vom Menschen ein entscheidender Schritt nach vorn getan war: Der Übergang von dem Verständnis des Menschen als eines Aggregats von Gewohnheiten<sup>4</sup> zu einem Verständnis als eines dynamischen Systems, in welchem alles mit allem zusammenhängt."*

#### Die Verbindung zum Aggressionsstreben

Nun müssen wir mit diesen Voraussetzungen den Bogen zum aggressiven Verhalten schlagen: Im Impressum von "Über den nervösen Charakter" erklärt Metzger die Konzeption Adlers, wie aus dem Minderwertigkeitsgefühl das Streben nach Macht, die Aggression entstehen kann.  
*»Dem kindlichen Minderwertigkeitsgefühl entspringt ein gereiztes Streben nach Macht, das an den Forderungen der Gemeinschaft und an den Mahnungen des physiologisch und sozial begründeten Gemeinschaftsgefühls seine Schranken findet und in die Irre geht.«  
Aus der Hilflosigkeit des Kindes entwickelt sich der »Lebensplan« des Individuums, der vor allem daraus besteht, soziale*

---

Experimenten untermauert. Die Pioniere der dynamischen Psychologie, Freud, Adler und Jung wurden zu ihrer Zeit stark geplagt und diffamiert. Deshalb stört mich, dass man sie heute nicht besser würdigt. Damals zu deren Ideen zu stehen, brauchte sehr viel Mut: Freud z.B. wurde als "der Sauhund von der Berggasse" bezeichnet. Er wohnte an der Berggasse in Wien. Adler und Freud waren Juden und wie bei Einstein auch wurde deren Psychologie und dessen Physik als "jüdisch" abgelehnt. Jung wurde um 1911 in Zürich stark öffentlich diffamiert. So viel mir bekannt ist, gab es eine starke Pressekampagne gegen ihn.



*Anerkennung zu erreichen und Minderwertigkeitskomplexe auszugleichen.*<sup>37</sup>

**Das Minderwertigkeitsgefühl ist physiologisch und sozial begründet**

Mich fasziniert an diesem Zitat die Differenziertheit von Metzger. Zuerst steht ein Minderwertigkeitskomplex, der durch Anerkennung ausgeglichen wird. Er sagt zudem, das Gemeinschaftsgefühl sei *physiologisch* und *sozial* begründet. Ich will auf diese Konzeption eines zentralen Begriffes im Adlerschen Denken näher eingehen. Weil einerseits durch das Minderwertigkeitsgefühl eine Zielstrebigkeit der Psyche begründet wird und weil andererseits an diesem Konzept des Lebensplanes ein grosses Missverständnis bezüglich der Finalität des menschlichen Handelns aufgezeigt werden kann.

### **2.5.3 Gemeinschaftsgefühl ist kein kategorischer Imperativ**

**Final gleich absichtlich?**

Bei vielen Menschen spielt beim Gedanken, dass das menschliche Handeln final sei sofort ein moralischer Unterton mit: "Der macht es extra! Das ist sein Streben nach Macht. Dieses Streben nach Macht läuft Gefahr, den Fortschritt der Menschheit hinweg zu fegen. Es muss mit den Schranken der Kultur eingedämmt werden. Eine dieser Schranken ist die Forderung nach Gemeinschaftsgefühl."

**Man muss den Gemeinsinn nicht vom Menschen fordern, er trägt ihn in sich.**

Diese Schlussfolgerung ist meiner Meinung nach nicht richtig. Man muss den Gemeinsinn nicht als Gebot vom Menschen fordern. Kooperation und Gemeinschaftlichkeit liegen im Wesen des Menschen. Dieses Wesen ist einerseits nicht vererbt und leitet andererseits dem Menschen aber nicht instinktiv zu sozialverträglichem Verhalten an. Ich will dieses Spannungsfeld im Kapitel «Natur des Guten» eingehender diskutieren.

---

<sup>37</sup> Über den nervösen Charakter (Theoretisches Hauptwerk) Zusammenfassung im Impressum!!



## 3 Ein Leader – ein Menschenfreund?

### Eine Mutter, ein Vater, eine Führungskraft sucht das Potential im Menschen

Wie gesagt, die rasanten technischen Fortschritte wie z.B. die künstliche Intelligenz, konfrontieren uns mit der Frage, was denn grundsätzlich das spezifisch Menschliche sei. Diese Frage stellt sich besonders für Menschen, die andere anleiten. Wie eine Mutter oder ein Vater sind wir auf unsere eigentlichen Führungsqualitäten zurückgeworfen. Im Zeitalter von immer leistungsfähigeren Softwareprogrammen und der steten Zunahme der Macht von Einzelmenschen und Institutionen tritt eine Kompetenz in den Vordergrund, die auch gute Eltern prägt: Eine Führungskraft sucht und findet das Potential in den ihr anvertrauten Menschen. Diesem Gedanken will ich die folgenden Abschnitte widmen. Wie jeder Leserin und jedem Leser ist auch mir klar, dass ein solches Verständnis von Leadership heftig bestritten wird. Ich will deshalb auch den Gründen für die Einwände zu einem zukunftstauglichen Führungsverständnis nachgehen.

### 3.1 Ein Leader ist ein Menschenfreund

#### Gute Eltern sind Freund ihrer Kinder – und setzen Grenzen

#### 3.1.1 Das Potential im Menschen finden

Gute Eltern sind die Freunde ihrer Kinder. Sie glauben an sie, sie finden und entwickeln deren Fähigkeiten und sie setzen Grenzen – wenn möglich in aller Freundschaft und ohne negative Emotionen. Diese letztere Eigenschaft erweist sich im Einzelfall oft als die schwierigste Charakterstärke überhaupt: Einen Menschen auf eine Schwäche hinzuweisen und ihn dennoch zu bejahen. Es sind also folgende Kardinaltugenden, die eine gute Führungskraft charakterisieren:

1. Sie glaubt an ihre Mitarbeitenden
2. Sie stellt hohe Ansprüche
3. Sie respektiert die Schwierigkeiten des Lernens
4. Sie korrigiert ohne Missmut
5. Sie gibt oft Feedback
6. Sie ist da, wenn Not am Mann ist

Mit einem Wort: Ein Leader ist ein Menschenfreund. Das wird uns noch lange von jedem Roboter unterscheiden.

#### 3.1.2 Catch him at being good

Ein zukunftsfähiges Leitbild für Menschen, die andere anleiten, enthält eine weitere Devise, etwas Neudeutsch formuliert: Catch her at being good. Pack den Menschen dort, wo er gut ist.



### **Bestärken, was jemand gut macht, rollt den Teppich aus für Höchstleistungen**

Weil wir Menschen auf unsere Mitmenschen ausgerichtet sind, trachtet ein Kind, aber auch eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter danach, bei den Eltern oder den Vorgesetzten gut angeschrieben zu sein. Dieses Streben nach Anerkennung legt Führungskräften einen wirksamen Hebel in die Hand. Lehrer, Eltern und Vorgesetzte würden oft bedeutend mehr Einfluss gewinnen, wenn sie sich darauf richteten, zu suchen, was ihre Untergebenen gut machen. Wenn Lehrer sich freuen könnten, wenn der Schüler oder die Schülerin etwas richtig macht, dann würden diese auch ein ungeliebtes Fach gern haben. Den Menschen zu bestärken, wenn er etwas gut macht, legt den Teppich aus, der den Untergebenen einlädt, einen Schritt auf mich zu zu machen; sich führen zu lassen.

### **3.1.3 Hinweisen ohne negative Emotionen**

Obwohl dieses "Catch him at being good" keine so weltbewegende Einsicht ist, fällt sie den meisten Menschen im konkreten Alltag schwer. Dabei gibt es einen berechtigten Einwand dagegen und einen subtilen, unberechtigten.

### **Ein Leader muss auch zeigen können, wo der Bartli den Most holt**

Es stimmt natürlich, man kann nicht alle Menschen mit «Catch them at being good» führen. Es gibt «Spezialisten», die genau diese Gutmütigkeit einer Vorgesetzten ausnützen. Bei ihnen muss ein Leader auch einmal fähig sein zu zeigen, «wo der Bartli den Most holt.» Es ist eine hohe Kunst zu entscheiden, ob ein Kind, ein Schüler oder eine Mitarbeiterin von mir die Milde braucht oder die Strenge. Diese Frage kann ein Leader nur wirklich entscheiden, wenn er sich selbst kennt. Sich selbst kennen heisst hier vor allem sich seiner Emotionen bewusst sein.

### **Das Fehlverhalten nicht als Böse-Sein interpretieren**

Damit kommen wir zum subtilen, unberechtigten Einwand. Wie oben ausgeführt, treten negative Emotionen oft auf, wenn es ums Überleben geht. Ob es in der Konfrontation mit einem anderen Menschen aber tatsächlich ums Überleben geht, hängt vom meist unbewussten Menschenbild ab. Hier kommt nun die Problematik von Gut und Böse wieder ins Spiel. Es bedeutet einen fundamentalen Unterschied, ob ich das Fehlverhalten eines Kindes als *Fehler* beurteile oder als Ausdruck seines *Böse-Seins*. Richtig streng katholisch erzogenen Menschen wie ich haben gelernt: Böse ist ein Mensch, weil der Teufel in ihm steckt. Für mich und andere «unter der Kanzel gross gewordene» ist der Einwand gegen «catch them at being good» kein subtiler Einwand. Er ist manifest und wird von starken, ablehnenden Gefühlen begleitet: Man soll dem Bösen, dem Teufel keinen Raum lassen.

### **Starke, ablehnende Gefühle wären nicht nötig**

Wie oben gesagt, die Konzeption von Gut und Böse verbindet den Fehler eines Menschen mit seinem Wert. Ein vom Teufel Besessener ist nichts wert, er muss isoliert und von der



Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Gegen ihn sind starke ablehnende Gefühle notwendig und gesellschaftlich gefordert.

**Viele Menschen sind heute zum Glück freier erzogen worden**

Viele Menschen sind heute glücklicherweise freier erzogen worden. Wenn sie bei einem Fehltritt eines Kindes oder Untergebenen starke negative Emotionen verspüren, werden sie diese nicht auf einen Teufel zurückführen. Sind sie sich aber bewusst, dass diese Emotionen eventuell nicht angebracht sind – genauso wenig wie die Angst vor dem Teufel?

**Der Lehrer ist beleidigt, wenn der Schüler in seinem Fach nicht gut ist**

Eigentlich ist es sonderbar, dass wir bei einem Fehlverhalten starke negative Gefühle haben. Das Fehlverhalten eines Kindes, Schülers oder Untergebenen bedroht uns ja nicht wirklich. Warum dann trotzdem die emotionale Ablehnung?

Es kann sein, dass sich der Lehrer oder Vorgesetzte doch in einer Art bedroht fühlt, wenn der Untergebene einen Fehler macht. Bei Lehrern lässt sich der Mechanismus nachvollziehen. Sie fühlen sich teilweise persönlich beleidigt, wenn ein Schüler in ihrem Fach nicht gut ist. Obwohl sie dem Schüler fachlich hoch überlegen sind, fühlen sie sich schwach und handeln wenig souverän. Sie beziehen den Fehler des Schülers auf sich persönlich. Sie fühlen sich in Frage gestellt und in ihrem Wert beeinträchtigt. In einer gewissen Weise ist der Schüler ihr Feind. Am Morgen stehen sie auf und gehen nur schweren Herzens zur Schule: «Wer wird heute Oberhand behalten, die Schüler oder ich?». Sie geraten mit den Schülern in einen Kampf. Damit machen sie sich selbst das Leben unnötig schwer.

**Wirkt das Konzept des Teufels in uns auf verstoßene Art weiter?**

Ich vermute aber, dass ein Fehler doch immer noch unbewusst mit dem Wert des Menschen, der ihn begeht, verbunden ist. Wir sind nicht frei von der unwissenschaftlichen Einstellung, dass ein Mensch aus bösem Willen sich nicht korrekt verhält. Dass er deshalb minderwertig sei und sein Verhalten die Mitmenschen schädige. Vielleicht ist der Teufel zwar abgeschafft, aber in unserem Unbewussten wirkt er immer noch auf verstoßene Art weiter: Indem wir Angst vor den Menschen haben.

**Wo verliere ich die Standfestigkeit?**

Beim Lehrer, der sich von seinen Schülerinnen angegriffen fühlt, sieht man sehr gut, dass ihm eigentlich die Standfestigkeit im Leben fehlt. Für alle Führungskräfte stellt sich deshalb die Frage, wo verliere ich die Standfestigkeit?

**Oft zeigen «gewöhnliche» Menschen erstaunliche soziale Fähigkeiten**

Es ist nicht so, dass ein Mensch, der eine höhere Ausbildung genießen durfte, deswegen sicherer im Leben steht. Oft zeigen ganz «gewöhnliche» Menschen beim Fehlverhalten eines Anderen eine beeindruckende Kompetenz, wie das folgende Beispiel zeigt: Ich konnte eine Mutter beobachten, die mit ihrer ca. dreijährigen Tochter bei einer Nachbarin zu einem Schwatz vorbei kam. Als sie sich verabschieden wollte, war die Tochter gar nicht einverstanden: Sie wollte bei der Nachbarin bleiben. Die Mutter hielt sie auf dem Arm. Die Tochter wurde trotzig und wütend. Sie



presste ihr Gesicht an die Mutter; der ganz Körper signalisierte Aufregung und Zorn. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm würde der Volksmund sagen. Die Mutter war auch aufbrausend und jäh. Ohne sich beeindrucken zu lassen setzte die Nachbarin ihr Geplauder mit der Mutter fort. Sie begann aber intuitiv das aufgeregte Mädchen am Nacken und Rücken sanft zu krabbeln. Sofort entspannte sich deren Gesicht, sie strahlte und brachte eine wohlige Behaglichkeit zum Ausdruck. Kaum liess die Nachbarin nach, flammte der Zorn wieder auf. Die Bekannte liess sich nicht beeindrucken und streichelte sie erneut. Damit beruhigte sich die Aufwallung und Mutter und Tochter konnten sich in Frieden verabschieden.

## 3.2 Das Böse: ein Faszinosum für Autokraten

**Rituale helfen oft mehr als Reden**

### 3.2.1 Beständigkeit des aggressiven Verhaltens

Das Beispiel der beiden Frauen zeigt, dass im Einzelfall es sehr schwierig werden kann, auf ein Fehlverhalten ohne negative Emotionen zu reagieren. Die Nachbarin empfand das Verhalten der Tochter nicht als böse, sie fühlte sich nicht angegriffen. Wahrscheinlich war ihr Gefühl eher sich geehrt zu fühlen, weil die Tochter bei ihr bleiben will. Interessant ist die intuitive Reaktion: Nicht reden, sondern über den Körper, mit einem Ritual, den Kontakt aufzunehmen und über ihn die Gefühle des Kindes anzusprechen. Es wäre schön, wenn wir in schwierigen Situationen vermehrt wie die Nachbarin reagieren könnten.

**Oft wiederholt sich ein negativer Kreislauf in der Generationenfolge**

Zwei Dinge stehen der beschriebenen humanen Reaktion entgegen: Die eigene Lebensgeschichte und unsere Kultur. Die Mutter ist selber jäh. Der Trotz der Tochter wird sehr schnell bei ihr ein Gefühl des Zorns aktivieren. Damit setzt sich ein fataler Kreislauf ständig fort: Ein Erzieher, der zum Zorn neigt, wird auch zornige Kinder hervorbringen. Der Wut seiner Kinder ist er dann ausgeliefert; er reagiert auch wieder mit Zorn.

Die Aggression im zwischenmenschlichen Verhalten pflanzt sich aber auch deshalb fort, weil unsere Kultur sie zu wenig deutlich in die Schranken weist. Aggressives Verhalten gepaart mit einem pessimistischen Menschenbild bildet die Grundlage für viele totalitäre gesellschaftliche Systeme.

### 3.2.2 Pessimismus rechtfertigt totalitäre Systeme



### «Homo homini lupus»

Der Gedanke, dass ein schlechtes Menschenbild totalitäre Gesellschaftssysteme begünstigt, ist vielleicht vorerst etwas weit hergeholt.

Das, was wir in diesem Text «schlechtes Menschenbild» nennen, wir in der Literatur oft mit einem lateinischen Satz ausgedrückt: Homo homini lupus. Der Mensch (homo) ist dem Menschen (homini) ein Wolf (lupus: Wolf, le loup, auf Französisch).

### Autokraten argumentieren: Man muss den Menschen vor seinem Mitmenschen schützen

Diktatoren, Autokraten und autoritäre Staatsführer berufen sich auf diese Gefährlichkeit des Menschen, um ihre diktatorische Herrschaft zu rechtfertigen. Der Mensch muss vor seinem Artgenossen geschützt werden: Deshalb sei eine starke, disziplinierende Staatsmacht nötig, die von einer einzigen, verantwortungstragenden Person gelenkt werden müsse. Gewalttätig erzogene Menschen mit einem autoritären Gemüt sind für derartige Argumentationen leichter zugänglich als friedlich denkende Menschen.

### Den Menschen freilassen?

Der Gedanke, den Menschen vor seinem Artgenossen schützen zu müssen, rechtfertigt aber auch die Unterdrückung der eigenen Staatsbürger. Die Theoretiker der Diktatur verwenden das pessimistische Menschenbild als Instrument der Unterdrückung.<sup>38</sup> Viele Menschen folgen ihnen bei diesen Überlegungen. Es ist einer Person mit düsterem Menschenbild nicht möglich zu denken: Man kann den Menschen freilassen. Der eine wird nicht über den anderen herfallen.

### Oder ihn zuerst aufklären?

Der autokratische Gedanke kommt oft in sehr versteckter Form daher. So genannte Führer argumentieren, man müsse den Menschen zuerst aufklären, bevor man ihn freilassen könne. Ein verheerendes Beispiel einer solchen Einstellung findet sich z.B. bei Lenin. Damit wurde der humane Aufbruch zur Zeit der russischen Revolution von Anfang an verdorben. «Die Partei hatte immer Recht» und der russische Bauer musste sich vom Apparatschik vorschreiben lassen, was er auf seinem Land anzubauen hatte. Die Bolschewiken glaubten nicht an das Gute im Menschen und errichteten auf Grund dieses düsteren Menschenbildes eine Diktatur.<sup>39</sup> Das eine freiheitliche Gesellschaftsform auf einem positiven Menschenbild aufbaut mag vorerst sozial-romantisch klingen. Es wäre aber aufschlussreich, Gesellschaftsformen bezüglich des dahinterstehenden Menschenbildern zu untersuchen. Das würde uns die Augen öffnen.<sup>40</sup>

## 3.3 Schlechtes Menschenbild: ein Bias?

<sup>38</sup> Vgl. Polybios 1954, S. 196.

<sup>39</sup> Lenins Einstellung zum Arbeiter und Bauern kann man z.B. in meinem Text «Kulturraum von Mittel-Osteuropa» nachlesen (S. 27–28). Unter: [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Menüpunkt Download/Sozialwissenschaften

<sup>40</sup> Ein überzeugendes Beispiel liefert Chomsky mit seiner Analyse der Weltbilder der amerikanischen Gründerväter: Damals war Jefferson bedeutend positiver eingestellt als z.B. Madison. Chomsky 2019, S. 16-18.



Meiner Meinung nach müsste man in der Verhaltensökonomie ein neues Bias einfügen: das Schlechte-Menschenbild-Präjudiz. Es bestimmt unser Urteil, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.

**Verhaltensökonomie:  
System I und System II,  
intuitiv versus rational**

Die Verhaltensökonomie untersucht unsere spontanen und unsere rational-überlegten Entscheidungen. Sie hat eine ganze Reihe von Voreingenommenheiten (bias) identifiziert. Dabei stellt sie eine starke Dominanz von intuitiven Entscheiden fest und nennt dieses Urteil-Verfahren System I. Daneben verfügt der Mensch aber auch über rational-analytische Entscheidungsinstrumente, von der Verhaltensökonomie System II genannt. Diese wirtschaftsorientierte Wissenschaft setzt die Erkenntnis von Freud um: Der Verstand sei nicht Herr im eigenen Hause.

**Die intuitive Reaktion mit  
schlechten Gefühlen:  
rational begründbar?**

Sehr oft urteilen Menschen über andere Menschen spontan, schnell und ohne nachzudenken – aber mit schlechten Gefühlen. Diese intuitive Reaktion müsste man kritisch hinterfragen und das Urteil rational analysieren. Man würde in vielen Fällen feststellen, dass es nicht vernunftmässig begründbar ist – wir Psychologen sagen, es sei eine Folge eines unbewussten, schlechten Menschenbildes. Es ist mir klar, dass der Gedanke etwas ungewöhnlich ist und Widerspruch auslösen wird. Ich will deshalb im Folgenden das Konzept Menschenbild und vor allem ein «schlechtes» Menschenbild genauer diskutieren.



## 4 Die Natur des Guten

Wenn wir unser Menschenbild diskutieren, sollten wir uns fragen, welche evolutionäre Vorteile es brachte, vom Mitmenschen das Schlechte anzunehmen. Ein solches Vorurteil hätte allerdings zu einem destruktiven Kreislauf der Zerstörung geführt. Die Gegenteilstendenzen dazu, vom Kooperativen und Versöhnlichen im Menschen auszugehen, das «gute» Menschenbild also, hat unser Überleben gesichert. Es geht hier um das Gute im Menschen und dessen Bedeutung für den Fortbestand der Art. Diese Diskussion findet im englischen Kulturraum meines Wissens stärker statt als im europäischen: Autorinnen und Autoren wie Philippa Foot oder Sam Harris sind wie erwähnt für mich Wegbereiter.

### 4.1 Der ethische Standpunkt

#### Gemeinschaftsgefühl als Leitbegriff

Die Frage nach der Natur des Guten beschäftigt die Wissenschaft vom Menschen schon lange. Interessant in diesem Zusammenhang sind die Gedanken von Peter Kropotkin – einem Denker, der nur wenigen Leuten ein Begriff ist. Bei ihm erscheint die Natur des Guten beim Menschen unter dem Begriff Gemeinschaftssinn oder Gemeinschaftsgefühl. Ein Gedanke, der dann in der Individualpsychologie Alfred Adlers eine zentrale Rolle spielt. Kropotkin lässt keinen Zweifel: darüber, was Gut oder Schlecht sei, bestimmt der Fortbestand der Rasse:

*«Dass das, was /.../ als gut befunden wird, dasjenige enthält, was für die Fortpflanzung der Rasse nützlich ist – und das als schlecht anerkannt wird, was derselben schädlich ist. Nicht für das Individuum, wie Bentham und Mill behaupten, sondern kurz und deutlich für die ganze Rasse.»*

Auf den angesprochenen Konflikt mit Bentham und Hill, den so genannte Utilitaristen, will ich vorerst nicht eingehen. Mich beschäftigt zuerst die Frage: Wie kommen die Gefühle für das Gute oder das Schlechte in den Menschen hinein?

#### Wie kommt das Gemeinschaftliche in die Psyche des Menschen?

##### 4.1.1 Gemeinschaftsgefühl: angeboren?

Meiner Meinung nach ist es eine brisante Frage, ob der Sinn für das Gemeinschaftliche den Menschen angeboren sei, oder ob ein individueller Mensch sich dieses Gefühl im Laufe seiner Säuglingszeit erwirbt. Kropotkin bleibt mit seinen Aussagen unbestimmt: er redet von einer Gewohnheit, ohne genau auszuführen, wie ein Mensch sich diese Gewohnheit erwirbt.

#### Hypothese: Der Geburtszustand entscheidet über die Natur des Guten

Meine These:

*Es ist der Geburtszustand, der das Tier und auch den Menschen den Gemeinschaftssinn lehrt.*

Gründe:



- 1) Tiere haben komplexe neuronale Netzwerke in ihren Gehirnen. Diese müssen trainiert werden. Das kann nur in einer Ontogenese geschehen.
- 2) Tiere sind extrem lernfähig. Dies erkennt man z.B. am sich erinnern an Menschen bei Elefanten, aber auch z.B. bei Büffeln. Kürzlich habe ich eine Dokumentation gesehen, in der ein Büffel eine Jägerin angreift, die auf ihn geschossen hatte – er greift nicht die anderen Mitglieder der Jagdgruppe an, er greift genau sie an.
- 3) Die ca. 36'000 Gene des Menschen können unmöglich ein komplexes Verhalten codieren.

#### 4.1.2 Emotionen sind gelernt

Damit sind wir bei der Problematik des Lernens eines Individuums während seiner Ontogenese. Ein solches Tier braucht eine Leitlinie. Dabei müsste man die drei Lernformen der Evolution unterscheiden:

- 1) Genetisches Lernen
  - 2) Neuronales Lernen auf Bewusstseins-Stufe I
  - 3) Reflektierendes Lernen auf Bewusstseinsstufe II
- 
- 1) Meiner Meinung nach braucht es bei genetischem Lernen keine Ethik. Während der Ontogenese des Individuums wird (praktisch) nichts gelernt. Die Frage ist, ob Ameisen sich nicht auf dieser Stufe bewegen.
  - 2) Lernen auf Stufe des neuronalen Lernens erfordert eine Leitlinie, weil ein Individuum während seiner Ontogenese auch etwas Widersinniges lernen kann. Allerdings setzt die Art des Geburtszustandes – das Leben in einer Gemeinschaft als unabdingbare Voraussetzung für das individuelle Überleben – der Freiheit des Lernens enge Grenzen. Diese Grenzen begründen quasi die Natur des Guten.
  - 3) Beim reflektiven Bewusstsein gibt es auch eine Leitlinie, eine Natur des Guten, wie auf Bewusstseinsstufe I. Dies würde ich dann «Natur des Menschen» nennen. Wegen der Reflexion kann diese Leitlinie aber zu einer eigentlichen Ethik ausgebaut werden. Lebewesen mit reflektivem Bewusstsein sind zur Verantwortung fähig und könnten die Natur des Guten bedeutend weiterführen.

#### Tiere können den emotionalen Zustand von Menschen lesen

#### 4.1.3 Lernen Tiere den Gemeinschaftssinn?

Die Frage, ob der Gemeinschaftssinn bei Herden-Tieren angeboren ist, scheint mir eine Erörterung wert. Viele Menschen leben recht eng mit einem Herdentier zusammen: mit Hunden oder Pferden. Dabei machen sie erstaunliche Beobachtungen: Eine Kollegin, deren Mann arbeitslos geworden ist, sagt: Unser



Hund merkt besser als ich, wie es meinem Partner geht! Oft ist der Hund ganz betrübt und dann stelle ich fest, dass mein Mann deprimierter Stimmung ist.

Menschen, die das Privileg haben, mit einem Pferd intensiven Umgang zu pflegen, wissen, dass Pferde sehr viel zu lernen vermögen. Dass dem Pferd aber auch ausnehmend viel Geduld und Wohlwollen entgegengebracht werden muss. Manchmal kann ein aggressiver Ausfall des Menschen die Arbeit von Monaten zerstören oder den Fortschritt gar verunmöglichen. Böse Mäuler sagen: Wenn wir mit den Kindern so umgehen würdest, wie mit Pferden, hätten wir schon längst eine friedlichere Welt.

### **Tiere haben ganz offensichtlich eine grosse Lernkompetenz**

Bei Pferden und Hunden ist es ganz offensichtlich, dass sie eine grosse Lernkompetenz aufweisen. Wie ist es aber mit deren «Empathie»? Ist ihr Gemeinschaftssinn angeboren oder auch erlernt? Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich Ihnen eine Erfahrung vorlegen, die ich als Bauernkind mache.

### **Das Beispiel Mutterkuhhaltung**

Gegen Ende der Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts stellten einige Bauern ihre Betriebe auf Mutterkuhhaltung um. Die Kälber wurden bei ihren Müttern belassen und konnten bei der Mutter saugen, so viel sie wollten. Mutterkuh und Kalb waren immer miteinander zusammen. Dies hat eine vorerst unerwartete Konsequenz: Früher konnte ich ohne Bedenken durch eine Weide gehen, auf der Kühe weideten. Heute vermeide ich es, eine Mutterkuhherde auf einer Wiese zu passieren. Die Kühe sind sehr viel angriffiger als ehemals. Gemäss meinen Beobachtungen hat sich die Kultur einer Kuhherde im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert: Die Kühe haben eine sehr viel intensivere Beziehung zu ihren Kälbern und reagieren z.T. äusserst empfindlich auf Störungen dieser Beziehung durch den Menschen.

### **Früher wurden Kälber sofort entwöhnt**

Als ich ein Kind war, habe ich viele Geburten von Kälbern miterlebt. Die Jungen wurden sofort nach dem Werfen von der Mutter entwöhnt. Sie durften nie an den Zitzen ihrer Ernährerin saugen und wurden in einem separaten Stallteil gehalten. Der Bauer molk die Kuh und fütterte das Kleine dann mit einem Kessel voller Milch. Dabei konnten die jungen Kälber die Milch zuerst nicht schlürfen. Man musste ihnen einen Schnuller in der Form einer Kuhzitze in den Mund schieben, damit sie Milch saugen konnten. Die Milch-Bauern suchten jeden Kontakt der Kälber mit den erwachsenen Kühen zu vermeiden. Der Nachwuchs wurde auf eine separate Weide getrieben und ich glaube, die Kälber kannten ihre Mütter nicht.

### **Die Kultur von Mutterkuhherden änderte sich mit der Zeit**

Gemäss meinen Erfahrungen war die Aggressivität der Mutterkühe auf der Weide nicht von Anfang an da. Anfänglich konnte man noch relativ unbelästigt auch durch eine Herde von Mutterkühen wandern. Mir scheint, dass es mehrere



Generationen von Mutterkühen brauchte, bis die Verteidigung des eigenen Nachwuchses so heftig wurde, wie wir sie heute zum Teil beobachten. Offenbar verstärkt sich die Bindung der Kuh zum Kalb, wenn die Mutter selber schon in einer Mutter-Kalb-Beziehung aufgewachsen ist. Damit hat sich eine Kultur aufgebaut, die einige Generationen beanspruchte. Diese Kultur innerhalb der Herde wirkt als Leitlinie für das Kalb. Sie legt die Natur des Guten für das junge Mitglied der Herde fest.

### **Lernt ein Kalb die Verbundenheit mit der Mutter während seiner Jugend?**

Diese Beobachtung zeigt meiner Meinung nach, dass ein Kalb die Verbundenheit zu seiner Mutter und den übrigen Kühen in seiner *individuellen* Geschichte lernt. Der Gemeinsinn ist beim Kalb möglicherweise viel weniger stark angeboren, als man in der Vergangenheit glaubte.

### **Bestimmt die Art des Geburtszustandes die Lebensweise von Herdentieren?**

Das Leben in einer Herde macht das Tier gemeinschaftsfähig. Somit könnte man sagen: Auch beim Tier bestimmt die Art seines Geburtszustandes über seine *conditio*, seine Lebensbedingungen. Viele Erlebnisse mit Herdentieren zeigen, dass die Natur des Guten Lebens eines Tieres durch die Art, wie es geboren und aufgezogen wird, wesentlich mitbestimmt wird.

### **Kühe sind sich Menschen weniger gewohnt**

«Die Kühe sind sich aber auch den Umgang mit dem Menschen weniger gewohnt, weil die Bauern heute viel weniger Beziehung zu ihren Tieren pflegen als früher». Diese Beobachtung von Livia Giovanoli, der Leiterin eines bäuerlichen Altersheimes, steuert eine weitere Erklärung für die stärkere Aggressivität der Mutterkühe bei. Früher reinigte und bürstete mein Vater alle seine Kühe jeden Tag ein Mal. Dabei sprach er mit ihnen und der körperliche Kontakt tat ihnen wohl. Selbst an uns Kinder gewöhnte sich das Kalb: Wir fütterten es und erhielten es so am Leben. Damit wurde eine Beziehung zum Menschen begründet. Heute saugt das Kalb an der Mutter und sie wird zur unabdingbaren Bezugsperson. In den heutigen Freilaufställen sind die Kühe sich selbst überlassen und die Reinigung übernimmt eine Maschine.

### **Kühe lernen die Beziehung**

Auch diese schlechtere Gewöhnung an den Menschen illustriert, dass Kühe den Gemeinsinn, hier die Beziehung zum Menschen, lernen. Sie erwerben ihn im Laufe ihrer Lebensspanne.

### **Auch Kühe können selbstschädigende Verhaltensweisen lernen**

Die Aggressivität der Mutterkühe geht soweit, dass kürzlich eine Bäuerin schwer verletzt wurde, weil sie auf der Weide nachschauen wollte, ob eine Kuh schon geworfen hatte. Die eigenen Kühe griffen sie an. Die Tiere töteten ihre Ernährerin! Dieses Verhalten der Kühe ist selbstschädigend, es verletzt die «Natur des Guten» für Kühe. Eine heutige Kuhherde kann nicht überleben, wenn sie im Winter nicht mit Heu und Kraftfutter von der Bäuerin genährt wird.



### Ein lernendes Lebewesen kann sich von der Natur des Guten entfernen

Wir sehen, dass sich die Geburtsbedingungen der Kühe im Laufe weniger Jahrzehnte verändert haben. Damit wurde auch die «Kultur» innerhalb einer Kuhherde verändert. Zudem können auch Kühe selbstschädigendes Verhalten erwerben. Dies gilt allgemein für jedes lernende Tier. Ein lernendes Lebewesen kann sich von der Natur des Guten seiner Existenz entfernen. Wenn die Freiheit gross ist, mit der man sich vom guten Leben entfernen kann, dann braucht es Leitplanken. Wenn wir als Menschen über diese Führungslinien nachdenken, befassen wir uns mit einem so genannten Ethos. Die Wissenschaft, die sich mit einem Ethos befasst, nennen wir Ethik.

### Menschen unterscheiden sich qualitativ und quantitativ von gesellig lebenden Tieren

#### 4.1.4 Von der Natur des Guten zum Ethos

Menschen unterscheiden sich von gesellig lebenden Tieren in einer qualitativen und einer quantitativen Hinsicht:

- Sie sind zu reflexivem Denken fähig
- Sie sind wahrscheinlich die lernfähigste Art auf dieser Welt

In Kap. 2 wurde die enorme Lernfähigkeit als Folge der so genannten physiologischen Frühgeburt dargestellt. Dieser spezielle Geburtszustand eröffnet dem Menschen eine grosse Freiheit. Die Möglichkeit, sich selber zu gestalten – zusammen mit einem gut ausgebildeten Denkvermögen, auch über sich selbst – verpflichtet den Menschen, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen.<sup>41</sup> In dieser Gestaltung des Lebens ist er nicht vollständig und willkürlich frei. Die Lebensbedingungen als Mensch setzen ihm Grenzen, die weder instinktiv noch intuitiv gegeben sind. Menschen müssen sich ihre Grenzen mit ihrem Verstand erarbeiten: Sie müssen sich eine Ethik *entwerfen* und sie müssen sich ihr *unterwerfen*.

### Beim Menschen erweitert sich die Natur des Guten zu einer Ethik

Damit erweitert sich die Natur des Guten zu einem Ethos. Sich eine solche Ethik zu erarbeiten, erweist sich als zentrale Leistung menschlicher Kultur. Es ist im Einzelfall nicht ganz einfach zu bestimmen, was die Leitlinien eines «Guten Lebens» sind. Patrizia Churchland und Sam Harris weisen aber mit Recht darauf hin, dass auch die Merkmale «guter Ernährung», oder «guter Gesundheit» nicht einfach zu finden sind. Das heisst aber nicht, dass es sinnlos ist, danach zu suchen und dass es keine Antworten gibt.<sup>42</sup>

Dieser Text will Ihnen als Leserin und als Leser drei Antworten zur Ethik nahelegen:

---

<sup>41</sup> Ob ein Mensch diese Verantwortung auch tatsächlich übernehmen kann, steht auf einem ganz anderen Blatt. Der Philosoph Bieri meint deshalb, die Freiheit sei ein Ziel, das man erringen müsse. Auch die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen ist ein Ziel, das hart erarbeitet werden muss: Unter anderem deshalb, weil intuitive, schlechte Emotionen unsere Entscheide steuern.

<sup>42</sup> Vgl. Harris 2010, S. 11-12.



- Es ist unsere Aufgabe und Verantwortung, Gewalt und Aggression zu bekämpfen
- Menschen sind Gemeinschaftswesen: Ihr Vertrauen zu den Artgenossen bestimmt über ihr Wohlbefinden
- Eine Vordenkerin, ein Leader, konzentriert sich vor allem auf das Gute im Menschen

## 4.2 Schlechtes Menschenbild, ein evolutionärer Vorteil?

### Das schlechte Menschenbild als evolutionäres Produkt?

Das schlechte Menschenbild verstanden als intuitive, schlechte Emotionen gegenüber dem Mitmenschen, können wir als Ausdruck einer pessimistischen Kultur sehen. Dann sind Wut, Aggression und schlechte Gefühle gegenüber Artgenossen eine zeitlich limitierte Fehlentwicklung einer bestimmten Kultur. Sie werden mit der Veränderung oder dem Untergang dieser Kultur verschwinden. Man könnte ein schlechtes Menschenbild aber auch als längerfristiges Phänomen betrachten und dann seine evolutionäre Funktion ins Auge fassen. Dabei müsste man drei Fälle unterscheiden. Das schlechte Menschenbild ist:

1. Ein evolutionärer Vorteil
2. Eine evolutionäre Sackgasse
3. Ein evolutionäres Artefakt

### Ein schlechtes Menschenbild mahnt zur Vorsicht

#### 4.2.1 Nützlich im Überlebenskampf

Wie kann ein schlechtes Menschenbild ein evolutionärer Vorteil sein? Wir stolpern über diese Aussage, weil wir statt «schlecht» dann eher «vorsichtig» sagen würden. Ich will meinen Gedanken an einem Beispiel verdeutlichen: Die Phönizier, oder Karthager, lebten zur Zeit der Römer und waren eine berühmte seefahrende Handelsnation. Sie sind sicher in Westafrika bis zum Senegal vorgestossen. Herodot, der römische Geschichtsschreiber illustriert ihr Verhalten gegenüber diesen unbekanntem Völkern Afrikas so: *„Kaum sind die Händler dort angekommen, so entladen sie ihre Waren und breiten sie am Strand ordentlich aus. Dann steigen sie wieder in die Schiffe und geben ein Rauchsignal. Sobald die Einheimischen den Rauch sehen, kommen sie ans Meer; sie legen Gold als Preis für die Waren hin und ziehen sich zurück. Sogleich gehen die Karthager wieder an Land und sehen sich um. Entspricht die Menge des Goldes nach ihrer Meinung dem Wert der Waren, so nehmen sie es an sich und fahren ab; andernfalls gehen sie wieder auf die Schiffe und warten dort geduldig ab. Jene aber nähern sich wieder den Waren und legen Gold hinzu, bis die Karthager zufrieden sind. Keiner übervorteilt den anderen: Die einen rühren das Gold nicht eher an, als bis es ihnen den Waren gleichwertig dünkt; die anderen berühren die Waren nicht eher, als bis die Karthager das Gold angenommen haben.»*<sup>43</sup>

<sup>43</sup> Time-Life 1974, S. 66-67.



**Ein schlechtes  
Menschenbild muss mit  
vertrauensbildenden  
Massnahmen  
überwunden werden**

Die Karthager werden Angst vor diesen schwarzen Menschen gehabt haben. Sie hatten sicher vorerst keine «guten» Gefühle. Die Vorsicht, der Argwohn, ein nicht-naives Verhalten, sind ein Vorteil im Umgang fremder Menschengruppen miteinander. Damit könnte die evolutionäre Disposition zu einem schlechten Menschenbild begründet werden. Dieses Gefühl ist intuitiv und gehört zum System I. Beim Beispiel der Karthager sieht man aber, dass vertrauensbildende Massnahmen – die Waren, oder das Gold nicht anzurühren – die Rationalität ansprechen. Damit kann die Vernunft die ablehnenden Gefühle einordnen und kanalisieren. Dieser Prozess der intuitiven Vorsicht und der bewusst-rationalen Korrektur der Gefühle scheint mir wichtig; der Prozess als Ganzes ist ein evolutionärer Vorteil. Möglicherweise sind Menschen wegen ihres höheren Bewusstseins darin Meister.

**Könnte die menschliche  
Art wegen ihrer  
Aggression aussterben?**

#### **4.2.2 Eine evolutionäre Sackgasse**

Die Aggression als emotionale Begleiterscheinung eines schlechten Menschenbildes müsste eigentlich aussterben, weil sie die Menschen körperlich schädigt: Aggressive Volksgruppen wären öfter verletzt und hätten weniger Überlebenschancen als friedliche. Warum ist sie nicht ausgestorben? Wenn Aggression kein kurzfristiges, kulturelles, sondern ein langfristiges, evolutionäres Phänomen ist, dann ist Aggression, die von der Evolution nicht korrigiert werden kann, eine evolutionäre Sackgasse. Die menschliche Art könnte an ihr zu Grunde gehen und aussterben. Diesem Gedanken will ich etwas nachgehen.

**Hypothese: Aggression  
reproduziert sich  
automatisch**

Wie kann sich ein in evolutionärer Hinsicht schädigendes Muster über die Jahrtausende erhalten? Meine Hypothese ist: Aggression reproduziert sich in der Ontogenese – in der Entwicklung des Individuums während seiner Lebensspanne – immer wieder, wenn sie einmal da ist. Aggression zeigt Merkmale einer Seuche. Warum?

Am Beispiel der Nachbarin mit dem zornigen Kind kann man den Mechanismus verstehen. Die Eltern neigen zu starken Emotionen und Wutausbrüchen. Wenn das Kind sich nicht angemessen verhält, dann kann die Mutter in Wut geraten. Die Psyche, der Überlebenstrieb des Kindes, kommt ins Spiel und es verteidigt sich mit ebenso starker Energie, die sich zum Zorn entwickeln kann. Das Muster der aggressiven Reaktion setzt sich auch im Nachkommen fest: Aggression pflanzt sich fort und fort. In den westlichen Industrieländern kommt in jüngster Zeit eine interessante wissenschaftliche Diskussion zu Stande, die den Rückgang individueller und kollektiver Gewalttätigkeit untersucht.



Dieser Rückgang ist erstaunlich gross und läuft unter den Begriffen Humanisierungs- und Zivilisierungsprozess.<sup>44</sup>

### **Rückgang der Gewalt in der Pädagogik**

Ältere Leserinnen und Leser können die Wirkung dieses Humanisierungsprozesses z.B. am Rückgang der Gewalt in der Schule feststellen. Wir wurden von unseren Lehrern noch geschlagen. Heute würde ein Pädagoge die Stelle verlieren, wenn ihm « die Hand ausrutscht».

### **Gewalt ist der Friedfertigkeit überlegen: Sie wirkt als Seuche**

Zu dieser individuellen Weitergabe von Gewalt tritt ein bedenklicher, gesamtgesellschaftlicher Prozess: Gewalttätige Kulturen sind friedfertigen machtmässig überlegen. Sie rotten sie aus. Viele Beispiele der Geschichte illustrieren diese düstere Seite des Menschsein. Ein Beispiel ist die Eroberung Amerikas. Angesichts der grossen Gewalt der Spanier sollen die Fürsten der Azteken ihren König gefragt haben, ob sie sich nicht selbst stärker bewaffnen und die Spanier erschlagen sollen. Der König soll angeblich geantwortet haben: «Dann werden wir wirklich besiegt. Dann sind wir gleich wie die Spanier.»

Deshalb spreche ich von Gewalt als einer Seuche. Derjenige, der «das Recht auf der Spitze seines Schwertes trägt», erobert die Welt. Leider.

### **4.2.3 Ein evolutionäres Artefakt**

Charles Darwin legte der Evolution das Prinzip zu Grunde: "Survival of the fittest". Überleben des "Fittesten". In den meisten Fällen ist fittest derjenige, der den Herausforderungen der Natur am besten gerecht wird und zur Meisterung des Lebens die geringste Energie benötigt.<sup>45</sup> Es gibt aber zwei Ausnahmen:

- Die sexuelle Selektion
- Zufällige evolutionäre Beiprodukte

### **Sexuelle Selektion, der Kampf um die Nachkommen, kann unsinnige Merkmale evolutionär begünstigen**

Steinböcke z.B. haben unsinnig grosse und schwere Hörner, die sie bei der Nahrungssuche behindern und sehr grosse Energie verschlingen. Sie sind für die Lebenserhaltung eigentlich hinderlich. Allerdings bringen sie grosse Vorteile im Kampf gegen andere Männchen. Der Grossgehörnte vertreibt seinen Nebenbuhler und kann dann die Weibchen besamen. Er hat die meisten Nachkommen und seine grossen Hörner vererben sich weiter. Sie sind ein Artefakt der Evolution und genügen dem Prinzip survival of the fittest nur im Kampf unter den männlichen Sexualgenossen. Sie sind ein Produkt der so genannten intra-sexuellen Selektion.

<sup>44</sup> Vgl. z.B. die Zusammenfassung der Analyse von Pinker. Zu finden unter: «Gewalt u. Gewaltlosigkeit», auf: [www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch](http://www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch), Menüpunkt Download/Sozialwissenschaften

<sup>45</sup> Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus: *Religion in der Geschichte der Menschheit*. Zu finden bei: [www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch](http://www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch), Menüpunkt Download/Sozialwissenschaften



### Aggression als Beiprodukt der Evolution?

Aggression könnte eine ähnliche Rolle beim Kampf um Nachkommen haben. Ein Beispiel ist die dorische Wanderung im alten Griechenland. Bei der Einwanderung der indogermanischen Völker nach Griechenland um ca. 1200 vor Christus setzte in ganz Griechenland eine Wanderbewegung ein. Die einheimische Ackerbaubevölkerung kam unter Druck und wurde teilweise vertrieben. Das Durcheinander war von grosser Aggression begleitet und die kämpferischen Elemente siegen über die friedfertigen. Es gab einen grossen Widerstand der Frauen: Von ihm zeugen die alten griechischen Mythen mit Heeren kämpferischer Frauen (Amazonen) und (verpönten) weiblich regierten Königreichen. Zudem gab es offenbar einen starken Geburtenrückgang, den Bornemann als eigentlichen «Frauenstreik» interpretiert. Aggression kann also wie die grossen Hörner des Steinbockes auch, ein evolutionärer Vorteil in der Zeugung von Nachkommen sein, das tägliche Leben aber behindern.<sup>46</sup>

### Dinge sich als beseelt vorzustellen ist möglicherweise ein evolutionäres Beiprodukt

Merkmale können sich auch als *zufällige Beiprodukte* des Evolutionsprozesses herausstellen. Z.B. ist die Entwicklung einer so genannten Theory of Mind ein evolutionärer Vorteil für sozial lebende Arten: Menschen verfügen über eine Theorie, dass ein anderer einen Geist haben kann. Sie stellen sich vor, was im Hirn eines Artgenossen abläuft. Damit sind sie zur Kooperation fähig. Diese Theory of Mind kann aber auch dazu führen, nicht lebendigen Objekten einen Mind, einen Geist, zuzuschreiben. Deshalb können für Kinder z.B. Autos, die sich selbst bewegen, beseelt sein. Diese Ausbildung eines Mind für ein unbelebtes Objekt ist dann ein Beiprodukt der Evolution, der Theory of Mind. Dies Nebenprodukt bildet keinen evolutionären Vorteil.

### Die Umwandlung der Lebensenergie in Aggression und die Verallgemeinerung könnte ein evolutionäres Artefakt sein

Aggression ist eng verbunden mit dem Überlebenstrieb des Menschen. Sie ist in einer Art die Energie des Lebenstriebes. Wenn nun diese Energie sich in negative Gefühle umwandelt und auf alle Menschen unterschiedslos angewendet wird, könnte man dies als evolutionäres Beiprodukt betrachten. Die Verallgemeinerung hätte keinen Vorteil zur Folge – im Gegenteil. Wie bei den beseelten Dingen auch, müsste der Fortschritt der Erkenntnis dieses Beiprodukt zum Verschwinden bringen. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan, weil das Beiprodukt unbewusst in der Intuition des Menschen verankert ist.

## 4.3 Das gute Menschenbild, ein evolutionärer Vorteil?

Seit wir Zeugnisse von menschlichen Kulturen haben, verfügen wir über Beispiele von erstaunlicher Kooperation zwischen

---

<sup>46</sup> Diese Interpretation der dorischen Wanderung wird heute teilweise bestritten. Vgl. Wikipedia, *dorische Wanderung*. Es gibt leider viele weitere Beispiele, bei denen ein aggressives Volk ein friedliches ausrottete. Am bestürzendsten ist für mich die Eroberung der Nordamerikanischen Indianerstämme durch die Spanier.



Menschen. Tomasello ist gar der Meinung, die Annahme, dass der Artgenosse es gut mit mir meine und kooperieren wolle, sei die Grundvoraussetzung zur Herausbildung eines reflexiven Denkens, einer Sprache und einer Kultur. Ich will an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen. Wer Interesse hat, findet eine längere Analyse dazu auf unserer Homepage.<sup>47</sup>

## 4.4 Die Anforderungen an uns Menschen

**Wenn wir Menschen bleiben wollen, gibt es nur einen Weg, den Weg in die offene Gesellschaft**

Menschen, die Verantwortung übernehmen als Eltern, Lehrer, Erzieher und Führungskräfte sind gefordert, angesichts der Gewalt, die noch immer unsere Gesellschaften prägt. Viele Denkerinnen und Denker haben sich immer wieder mit dieser Problematik befasst. Stellvertretend sei Popper dazu zitiert. *»Wir stehen hier vor einer Frage, die wir klar beantworten müssen, so schwer dies für uns auch sein mag. Wenn wir von einer Rückkehr zu unserer Kindheit träumen, wenn wir versucht sind, uns auf andere zu verlassen und auf diese Weise glücklich zu sein, wenn wir davor zurückschrecken, unser Kreuz zu tragen, das Kreuz der Menschlichkeit der Vernunft und der Verantwortlichkeit, wenn wir den Mut verlieren und des Kreuzes müde sind, dann müssen wir uns mit einem klaren Verständnis der einfachen Entscheidung zu stärken suchen, die vor uns liegt. Wir können wieder Bestien werden. Aber wenn wir Menschen bleiben wollen, dann gibt es nur einen Weg, den Weg in die offene Gesellschaft. Wir müssen ins Unbekannte, ins Ungewisse, ins Unsichere weiterschreiten und die Vernunft, die uns gegeben ist, verwenden, um, so gut wir es eben können, für beides zu planen: nicht nur für Sicherheit, sondern auch für Freiheit.«<sup>48</sup>*

**Auf das Gute zu setzen ist schwieriger als den kindlichen Gefühlen recht zu geben**

Ich bin in der Ausbildung von jungen Menschen und von Führungskräften tätig. Bei einer Schulung sich zu fragen, welches Menschenbild propagiert wird, ist für mich ein unabdingbares Gütekriterium. Im § 3 wurde diese Forderung an einen Leader, ein Menschenfreund zu sein, thematisiert. In unserer Welt gilt man dann schnell als naiv und sozial-romantisch. Popper hat Recht, an das Gute und die Vernunft im Menschen zu glauben, gleicht einem Kreuz auf sich zu nehmen. Aber nur ein Mensch, der auf die grundsätzliche Güte des Menschen setzt, kann der Freiheit und der Verantwortung den Weg zu bereiten.

<sup>47</sup> Vgl. «Kooperation u. Kognition», zu finden unter: [www.fuehrung-management-weiterbildung.ch](http://www.fuehrung-management-weiterbildung.ch), Menüpunkt Download/Sozialwissenschaften

<sup>48</sup> Zitiert nach Russ-Mohl 2017, S.333.



## 5 Literaturliste Gewalt

### Hauptquellen

#### Adler 1928

Adler Alfred: *Psychologie der Macht*. S. 44 in: Kobler Franz (Hg): *Gewalt und Gewaltlosigkeit*, Rotapfel, Zürich 1928. S. 41-46.

#### Adler 1927

Adler Alfred: *Menschenkenntnis*. Fischer, Frankfurt a. M. Originalarbeit 1927

#### Polybios 1954

Polybios: *Psychologie der Gewalt*. In: *Befreiung*, 1954, 2. Jg. Nr. 7, S. 194.

#### Polybios 1953

Polybios : *Jean Paul Sartre als Schriftsteller*. In : *Befreiung*, 1953, 1. Jg. Nr. 8, S. 156-160 und Nr. 9 S. 169 – 176.

#### Metzger 1928

Metzger Wolfgang in: Adler Alfred: *Über den nervösen Charakter*. Fischer, Frankfurt a. M. 1982, Original 1928, S. 9.

#### Dunker 2006 Aktuelle und naturalistische Anthropologie

Dunker Hans-Rainer (Hg): *Beiträge zu einer aktuellen Anthropologie*. Steiner, Stuttgart 2006. S. 11 - 129.

Als Jubiläumsband der Wissenschaftlichen Gesellschaft der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt kann das Werk eine grosse akademische Reputation beanspruchen und als Referenz für den Stand der Diskussion in einem breiten wissenschaftlichen Feld dienen. Die einzelnen Beiträge sind aber meiner Meinung nach von sehr unterschiedlicher Relevanz.

#### Vaitl 2006 Menschenbilder in der Psychologie

Vaitl Dieter: *Das Menschenbild in der Psychologie*. In: Dunker Hans-Rainer (Hg): *Beiträge zu einer aktuellen Anthropologie*. Steiner, Stuttgart 2006. S. 379 - 401.

Sehr instruktiv was die Menschenbilder in der Psychologie im Laufe der Geschichte betrifft. Verdienstvoll, weil der Autor auch einen eigenen Vorschlag zur Synthese macht.

#### Aslan 2017 Aktueller Stand der Religionswissenschaft

Aslan Reza: *God: A Human History of Religion*. Penguin, UK 2017. Aslan kennt sich in der aktuellen Religionswissenschaft und einem Teil der Anthropologie sehr gut aus. Ich verwende ihn deshalb als Referenz.



**Schaik 2018**  
**Interessante Hypothese**  
**zur Bibel und detaillierte**  
**Analyse**

Van Schaik Carel, Michel Kai: *Das Tagebuch der Menschheit. Was die Bibel über unsere Evolution verrät*. Rowohlt, 3 Auflage, Reinbek bei Hamburg 2018.

Carel van Schaik ist Anthropologe und Evolutionsbiologe, Kai Michel ist Historiker und Literaturwissenschaftler. Ihr Spezialgebiet ist im vorliegenden Buch die Bibel und deren Bedeutung für die Bewältigung der Herausforderung durch die neolithische Revolution. Teil I beschreibt die Hypothese und die grundlegenden Ideen. Teil 2 und folgende sind eher etwas bibeltechnisch. Es gelingt den Autoren, viele Geschichten der Bibel als Reaktion auf Katastrophen und Herausforderungen an den Menschen zu deuten; sie anthropologisch zu lesen.

**Kropotkin 1896**  
**Der Vater der**  
**Gegenseitigen Hilfe**

Kropotkin, Peter: *Gegenseitige Hilfe im Mensch- und Tierreich*. Karin Kramer, Berlin 1975. Originalartikel erschienen zwischen 1890 - 1986

Fürst Peter Kropotkin (Ende des 19. Jahrhunderts) war ein Wegbereiter der russischen Revolution. Er untersuchte als Wissenschaftler aber viele selbstverwaltete Gesellschaft mit flachen Hierarchien und hoher Selbstverantwortung der Bürger. Dabei schrieb er dem Prinzip der Gegenseitigen Hilfe eine zentrale Bedeutung zu. Der Autor ist verkannt, er war ein engagierter Forscher (Geograf) und kämpfte mit Herzblut für die Befreiung Russlands vom Joch ihrer Zaren. Etwas für Querdenker.

**Kropotkin 1920**

Kropotkin Peter: *Gerechtigkeit und Sittlichkeit*. Winddruck, Original 1920

**Kropotkin 1890**

Kropotkin Peter: *Anarchistische Moral*. Verlag Freie Gesellschaft, Original 1890

**Vaihinger 1972**  
**Adler's Konzeption des**  
**"als ob"**

Vaihinger, Heinz L.: *Fiktionalismus und Finalität*. In: Ansbacher Heinz L., Ansbacher Rowena R.: *Alfred Adlers Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften*. Ernst Reinhardt, München/Basel 1972.

**Goffman 1961**  
**"Erzeugte Hilflosigkeit"**  
**und andere Mechanismen**  
**totaler Institutionen**

Goffman Erving: *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Suhrkamp, Frankfurt a. Main 1961. Ein Standardwerk zu so genannten totalitären Institutionen. Es gehört heute in der Schweiz zum Repertoire der Psychiatrieausbildung. Goffman ist ein hoch angesehener Soziologe.

**Truttmann 2010**  
**Macht der Beziehung**

Truttmann Paul A.: *Die Macht der Beziehung. Die eigenen Gefühle gestalten – Schule im 21. Jahrhundert*. Wagner, Gelnhausen 2010.



**Damasio 2013**  
**Die einzigartige Stellung**  
**des Selbst**

Damasio: *Selbst ist der Mensch*. Pantheon, München, 2013.  
Echt Damasio: anschaulich geschrieben, gute Beispiele, setzt aber z. T. Kenntnisse zu neurologischen Befunden voraus. Versucht die neuronalen Grundlagen des Erlebens in der ersten Person, der Phänomenologie, zu begründen. Überzeugend, was die Emotionen betrifft. Gute Ergänzung zum Konzept von Edelman, das die neurologischen Grundlagen des Bewusstseins höherer Ordnung in den reentranten, parallel geschalteten und rückgekoppelten Prozessen im Gehirn sieht.

**Metzinger 1995**  
**Philosophische**  
**Grundlagen des**  
**Bewusstseins**

Metzinger Thomas: *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Schöningh, Paderborn 1995.  
Standardwerk. Gut. Etwas schwierig zum Lesen. Breite Diskussion der Philosophie des Bewusstseins.

**Nebenquellen**

**Arnold 2010**

Arnold Markus, *Politik und Ethik. In christlicher Verantwortung*. Rex, Luzern 2010, S. 73.

**Chomsky 2019**

Chomsky Noam: *Requiem für den Amerikanischen Traum. Die 10 Prinzipien der Konzentration von Reichtum und Macht*. Ullstein München 2017.

**Time-Life 1974**

Edey Maitland A: *Anfänge des Seehandels*. Time-Life, 1974  
Die Time-Life Serie, *Die Frühzeit des Menschen*, war für mich eine breite Einführung in die Anthropologie: für Laien geschrieben, spannend und doch wissenschaftlich vorsichtig.

**Geier 2010**  
**Schuld und Sühne oder**  
**Verbrechen und Strafe?**

Geier, Swetlana: *Ein Leben zwischen den Sprachen*, Pforte, Dornach 2010.  
Die Biografie einer massgeblichen Dostojewskij Übersetzerin. Ihre Überlegungen zu Schuld und Sühne oder Strafe und Vergeltung bringen einen wesentlichen Aspekt der Schuldproblematik auf den Punkt.

**Feldmann 2017**

Feldmann Deborah: *Unorthodox*. btb, München 2017

**Rosling 2018**

Rosling Hans: *Factfulness. Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist*. Ullstein, Berlin 2018.  
Das Buch stellt viele, wenig bekannte empirische Daten sehr plastisch dar.

**Putnam 2000**  
**Soziales Kapital in den**  
**USA nahm ab**

Putnam Robert D.: *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. Simon & Schuster, New York 2000.  
Ausserordentlich materialreiches und interessantes Buch zum sozialen Kapital, dessen Auswirkungen und den Gründen für die Abnahme in den USA zwischen 1970 und 2000. Zudem ein gut lesbares Beispiel, wie Soziologen arbeiten und was Soziologie ist.



